

WESTBÖHMISCHE UNIVERSITÄT IN PILSEN

PÄDAGOGISCHE FAKULTÄT

LEHRSTUHL FÜR DEUTSCHE SPRACHE

LITERATUR UND GESELLSCHAFT - WIDERHALL VON

GOETHE'S "WERTHER"

DIPLOMARBEIT

Bc. Lucie Metličková

Lehramt für Mittelschule: Fachrichtung Bohemistik – Germanistik

Betreuerin der Abschlussarbeit: PhDr. Alena Kovářiková

Pilsen, 2014

ZÁPADOČESKÁ UNIVERZITA V PLZNI

FAKULTA PEDAGOGICKÁ

KATEDRA NĚMECKÉHO JAZYKA

LITERATURA A SPOLEČNOST - OHLAS GOETHOVA

"WERTHERA"

DIPLOMOVÁ PRÁCE

Bc. Lucie Metličková

Učitelství pro SŠ, obor ČJ - NJ

Vedoucí práce: PhDr. Alena Kovářiková

Plzeň, 2014

ERKLÄRUNG

Ich erkläre hiermit, dass ich diese Arbeit selbständig erarbeitet habe. Ich habe nur solche Materialien und Quellen benutzt, die im Literatur- und Quellenverzeichnis angeführt sind.

PROHLÁŠENÍ

Prohlašuji, že jsem diplomovou práci vypracovala samostatně s použitím uvedené literatury a zdrojů informací.

Plzeň, 11. dubna 2014

.....
Bc. Lucie Metličková

DANKSAGUNG

Ich danke meiner Betreuerin der Diplomarbeit PhDr. Alena Kovářiková für die wertvollen Ratschläge, Bemerkungen und ihre Zeit, die sie mir gewidmet hat.

ZÁPADOČESKÁ UNIVERZITA V PLZNI

Fakulta pedagogická

Akademický rok: 2010/2011

ZADÁNÍ DIPLOMOVÉ PRÁCE

(PROJEKTU, UMĚLECKÉHO DÍLA, UMĚLECKÉHO VÝKONU)

Jméno a příjmení: Bc. Lucie METLIČKOVÁ
Osobní číslo: P11N0110P
Studijní program: N7504 Učitelství pro střední školy
Studijní obory: Učitelství českého jazyka pro střední školy
Učitelství německého jazyka pro střední školy
Název tématu: Literatura a společnost - ohlas Goethova "Werthera"
Zadávající katedra: Katedra německého jazyka

Z á s a d y p r o v y p r a c o v á n í :


1. literatura a společnost, možnosti vzájemného ovlivnění
2. měšťanská společnost v 18. století a její specifika
3. místo Goethova románu v dopisech - Die Leiden des jungen Werthers - v kontextu doby
4. textová analýza románu se zaměřením na formu dopisu
5. psychologický aspekt dopadu textu v době jeho vzniku

Rozsah grafických prací: 0
Rozsah pracovní zprávy: 30 stran
Forma zpracování diplomové práce: tištěná
Seznam odborné literatury:

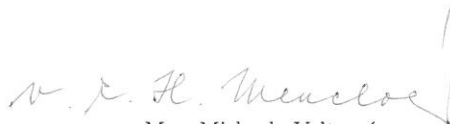
SCHMIEDT, Helmut. "Wie froh ich bin, dass ich weg bin!": Goethes Roman "Die Leiden des jungen Werther" in literaturpsychologischer Sicht/Herausgegeben von Helmut Schmiedt. Würzburg: Königshausen u. Neumann, 1989. 235 s. ISBN 3-88479-391-8
KOLLER, Margot. Selbstmord und Schriftstellerexistenz: Texte von 21 Autoren/Herausgegeben von Margot Koller. Eisenstadt: Edition Roetzer, 1990. 192 s. ISBN 3-85374-191-6
LERNET-HOLENIA, Alexander. Der wahre Werther. Hamburg: Paul Zsolnay Verlag, 1959. 215 s.
GOETHE, Johann Wolfgang von. Die Leiden des jungen Werther. 3. Auflage. Leipzig: Insel-Verlag, 1916. 213 s.

Vedoucí diplomové práce: PhDr. Alena Kovářiková
Katedra německého jazyka

Datum zadání diplomové práce: 14. prosince 2010
Termín odevzdání diplomové práce: 30. dubna 2012


Doc. PaedDr. Jana Coufalová, CSc.
děkanka




Mgr. Michaela Voltrová
vedoucí katedry

V Plzni dne 18. dubna 2011

INHALTSVERZEICHNIS

1. Die Einleitung	1
2. Über die Funktion der Kunst.....	3
2.1 Die Funktionen der Literatur.....	4
2.2. Die Literatur und die anderen Künste	5
3. Das literarische Werk	6
3.1 Das ästhetische Erlebnis.....	6
3.2 Was gehört nicht zu dem literarischen Werk	7
4. Die Literatur und Gesellschaft	8
5. Was ist Literatur?	9
6. Die Sprache	11
7. Das 18. Jahrhundert.....	13
7.1 Genieästhetik.....	16
8. Die literarische Analyse – Die Leiden des jungen Werther	19
8.1 Die Wirkung des Werkes und die Umstände seiner Entstehung	24
8.2 Die wahren Gestalten	31
8.3. Die Übersetzungen in die tschechische Sprache 1945 - 1972	35
8.4 Die Übersetzungen in die tschechische Sprache seit 1972	36
9. Die literarische Analyse – Freuden des jungen Werthers. Leiden und Freuden Werthers Mannes. Voran und zuletzt ein Gespräch.....	37
9.1 Reaktionen auf Nicolais „Werther“	41
10. Die literarische Analyse - Der neue (glücklichere) Werther.....	43
10.1 Heinrich von Kleist	45
11. Literatur in der DDR	48
12. Die literarische Analyse – Die neuen Leiden des jungen W.....	52
12.1 Die Kulturpolitischen Umstände.....	58

12.2 Wirkung des Werkes	60
13. Die Entwicklung der Reaktionen auf den Selbstmord	63
14. Die Verbindung zwischen dem Dichter und dem Selbstmord	65
15. Zusammenfassung	66
16. Resumé	68
17. Literatur- und Quellen Verzeichnis	70
18. Anlagenverzeichnis	I

1. Die Einleitung

Die Arbeit beschäftigt sich mit der Erforschung der Beziehung zwischen der Literatur und der Gesellschaft. Im Zentrum der Aufmerksamkeit steht die Frage danach, ob die Literatur die Strukturen und dadurch die einzelnen Individuen direkt oder indirekt beeinflussen kann. Das geschriebene Wort vermag es, Schicksale, Ereignisse, Verwandlungen, Tendenzen der Entwicklung von einer globalen als auch einer detaillierten Perspektive darzustellen. Die Dichtung wird zum Spiegel der menschlichen Gemeinschaft. Sie widerspiegelt das Geschehen, jedes einzelne Individuum und ihre Rezeption bringt Rückwirkung mit sich. Als zweite zentrale Frage wird untersucht, ob die Gesellschaft die Literatur beeinflussen kann.

Die Literatur als gesellschaftliches Phänomen wird in der Arbeit mit zwei Etappen ihrer historischen Entwicklung repräsentiert – das ausgehende achtzehnte Jahrhundert und die siebziger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts. Von jeder der beiden literarischen Strömungen „Sturm und Drang“ und der Etappe der Versuche um „Regeneration der Literatur“¹ wird jeweils ein literarisches Werk analysiert, das in seiner Zeit als unkonventionell, ja empörend bewertet wurde: Goethes „Die Leiden des jungen Werther“ und Plenzdorfs „Die neuen Leiden des jungen W.“ Nach einer komplexen Analyse der beiden Texte wird die Frage nach ihrer Rezeption untersucht. Reaktionen des Publikums auf beide Texte waren in ihrer Zeit spontan und widersprüchlich.

Im Vordergrund bleibt jedoch Goethes Werther und seine doppelte Wirkung - als Roman sowie als literarischer Stoff. Werthers Stoff wurde in der Weltliteratur vielfach aufgegriffen. Die Darstellung dieses Stoffes findet man nicht nur in der Prosa, sondern auch in der Poesie und sogar im Drama. Werthers Stoff wurde in ganz Europa (u.a. Frankreich, England, Russland) nachgeahmt und neu bearbeitet. Zur Untersuchung des Wiederhalls von Goethes Werther werden zwei literarische Versuche seiner Zeitgenossen ausgewählt - „Der neue (glücklichere) Werther“ von Heinrich von Kleist und „Freuden des jungen Werthers“ von Christoph Friedrich Nicolai. In beiden Literatursatiren handelt es sich um heftige

¹ FRENZEL, Herbert A. u. Elisabeth. Daten deutscher Dichtung. München: Dtv. 1990. ISBN 3-423-03004-6. S. 723

Reaktionen der Dichter. Die große Diskrepanz zwischen dem Original und seinen Nachahmungen verrät die kritische bis satirische Absicht.

Noch fast 200 Jahre später wird Werthers Lebensgeschichte vom jungen, jedoch nicht unbekanntem Ulrich Plenzdorfs dreifach neu bearbeitet. Seinen „Werther“ (Edgar Wibeau) versetzte der Autor in die historische DDR-Realität der 70er Jahre des 20. Jh. und übernimmt das Thema sowie die unkonventionelle Mitteilungsform. Warum beschäftigt das Schicksal eines jungen Mannes bis in das 20. Jahrhundert sowohl das Leserpublikum als auch Generationen von Dichtern?

2. Über die Funktion der Kunst

Jean Cocteau bezeichnet die Kunst als unentbehrlich. Diese Meinung drückt er mit den Worten aus: „*Poezie je nezbytná – kdybych jen věděl k čemu.*“² Die Poesie ist unentbehrlich, wüsste ich nur, wozu. (Übers. der Autorin) Der Maler Piet Mondrian prägt die Theorie, in der er das künstlerische Werk als ein Ersatzmittel des Gleichgewichtes in dem Leben behandelt. Weil das Gleichgewicht in der Wirklichkeit fehlt, wird es durch das künstlerische Werk ersetzt. Das künstlerische Werk hilft dem Menschen, das Gleichgewicht mit seiner Umgebung zu finden. Es ist nicht möglich, das vollkommene und dauernde Gleichgewicht des Menschen mit seiner Umgebung zu erwarten. Daraus ergibt sich, dass die Kunst in jeder Zeit unentbehrlich ist.

Geben wir uns die folgende Frage: Warum lesen die Leute die Bücher? Sie suchen die Zerstreuung, die Entspannung, die Unterhaltung. Diese Behauptung erklärt aber nichts und wir können die nächste Frage stellen. Warum erleben wir die Gefühle der Zerstreuung, Entspannung und Unterhaltung in dem Augenblick, wenn wir uns in das Leben des fremden Menschen einleben können. Der Mensch will nicht nur seiner eigenen Identität sicher sein, er sehnt sich nach dem „Ganzen“. Die Grenzen des Menschen verhindern es. Der Mensch ist als ein individuelles Wesen eingeschränkt und dieses verhindert es, das Ganze zu erreichen. Darum sucht der Mensch etwas, was mehr als sein Ich ist und fixiert sich darauf. Der Mensch will sich die umliegende Welt zu Eigen machen. Die Kunst ermöglicht einem Menschen, sein isoliertes Ich um das gesellschaftliche Wesen zu erweitern. Als den endgültigen Zustand können wir die Sozialisation der Persönlichkeit bezeichnen. Auch die emotionelle Wahrnehmung trägt zu der Erreichung der Ganzheit bei. Der Mensch vermag alles, was die Menschheit erreicht hat. Die Kunst dient als ein Mittel zu der Verbindung des Einzelnen mit dem Ganzen. Das künstlerische Werk befreit von den Handschellen des Lebens für kurze Dauer, gleichzeitig fesselt es auf andere Weise als die Realität. In diesem Fall hat die Kunst eine befreiende Funktion. Bertolt Brecht führt die Zuschauer in dem Theater zur Aktivität. Die Zuschauer sollten sich nicht passiv mit den Helden identifizieren, sondern sie sollten reagieren und sich nicht ganz im Denken von Emotionen beeinflussen lassen. Die Vernunft und das Gefühl schließen sich nicht aus.

² FISCHER, Ernst. *O nezbytnosti umění*. 2. přepracované vydání. Praha: Svoboda, 1967. S. 7

Die Veränderungen der Gesellschaft und ihrer Bedürfnisse führten zu Veränderungen der Funktion der Kunst. Dank der Kunst erkennt der Mensch die Wirklichkeit und hat eine Möglichkeit, sie zu ändern. Magische Suggestion und das vernünftige Erkennen sind die Elemente der Kunst. Je nachdem, welches Element stärker wirkt, kann die Kunst das Erkennen verschärfen oder verschleiern. Die Kunst gibt einem Menschen die Fähigkeit, sich mit dem anderen Menschen zu identifizieren. Dank der Kunst vermag es der Mensch, etwas zu werden, was er nicht ist, was er jedoch sein könnte.³

2.1 Die Funktionen der Literatur

Zuerst sollten wir überprüfen, ob wir die genaue Zahl der Funktionen der Literatur definieren können. Bei der näheren Forschung sollten wir das *dulce* und *utile* von Horaz nicht vergessen. *Dulce* und *utile* stellt die Polarität dar, die wir in der folgenden Behauptung finden, dass Dichtung Vergnügen oder Belehrung anbietet. Die Gegensätze finden wir auch in den Behauptungen, die Dichtung als „Spiel“ oder „Werk“ stellt ungenügend dar. Beide Behauptungen sind mangelhaft. Die Auffassung des „Spiels“ enthält nicht genug künstlerische Kompetenz und die Auffassung des „Werkes“ löst kein Gefühl der Freude über das dichterische Schaffen. Mortimer Adler erwähnt das vorausgesetzte Bedürfnis nach dem Wissen bei jedem Leser des Romans. Kenneth Burke erwähnt die „Flucht“. Das literarische Werk sollte Vergnügen und Nutzen enthalten. Die Literatur ersetzt in manchen Fällen viele Tätigkeiten, sie vermittelt Informationen, sie kann Zeugnisse von der Gesellschaft geben.⁴

Der Roman ist mit der Psychologie eng verbunden. Seine Personen werden „plastisch“ (dreidimensional) dargestellt und sie ermöglichen uns in ihr Inneres, in ihre inneren Welten hineinzusehen, wie Edward Morgan Forster erwähnt.⁵

Nächste Ansicht behandelt die Befreiung von der Last der Gefühle, sowohl auf der Seite des Schriftstellers, als auch bei dem Leser. Die Formulierung der Gefühlsregungen trägt zu ihrer Beseitigung bei. Diese Erscheinung sollte auch Goethe durch das Niederschreiben Werthers helfen. Die Literatur kann die Emotionen bei den Lesern sowohl frei machen, als

³ FISCHER, Ernst. *O nezbytnosti umění*. 2. přepracované vydání. Praha: Svoboda. 1967. S. 7 ff

⁴ WELLEK, René; WARREN, Austin. *Theorie der Literatur*. Frankfurt/M; Berlin: Ullstein. 1963. S. 22 ff

⁵ WELLEK, René; WARREN, Austin. *Theorie der Literatur*. Frankfurt/M; Berlin: Ullstein. 1963. S. 26

auch stimulieren.⁶ Sigmund Freud bezeichnete den Dichter auch als: „*ein eingefleischter Neurotiker, der sich durch seine schöpferische Arbeit vor einem Zusammenbruch bewahrte, sich zugleich aber einer wirklichen Heilung entzieht.*“⁷

2.2. Die Literatur und die anderen Künste

Die Literatur, die Musik, die bildende Kunst werden durch individuelle Entwicklung sowohl im Sinne der Epoche als auch im Sinne der Elemente und ihrer Struktur charakterisiert. Es ist nicht belegt, dass ein bestimmtes Thema in allen Künsten mit demselben Maß in bestimmter Zeit dargestellt würde. Es erscheinen Tendenzen, die Namen der Kunststile auf einzelne Perioden und Richtungen der Literatur zu übertragen. Jede Art der Kunst wirkt auf andere menschlichen Sinnen. Auch in der Literatur kann man die Mittel von der Malerei in der Form der Visualisierung oder die Mittel von der Musik in der Form der Lautmalerei (Onomatopöie) finden.

Die bildende Kunst vermag es ein Bild aus dem Ganzen herauszunehmen. Die Literatur kann einen Augenblick festhalten und aus dem Zeitstrom herausnehmen. Die Philosophie verallgemeinert die Erkenntnisse der anderen Wissenschaften. Literatur stellt allgemein gültige Wahrheiten an konkreten Beispielen dar.⁸

⁶ WELLEK, René; WARREN, Austin. *Theorie der Literatur*. Frankfurt/M; Berlin: Ullstein. 1963. S. 30

⁷ WELLEK, René; WARREN, Austin. *Theorie der Literatur*. Frankfurt/M-Berlin: Ullstein. 1963. S. 67

⁸ WELLEK, René; WARREN, Austin. *Theorie der Literatur*. Frankfurt/M; Berlin: Ullstein. 1963. S. 108 ff

3. Das literarische Werk

Wolfgang Iser beschäftigt sich mit der Beziehung zwischen dem Text und dem Leser. Er behauptet, dass der literarische Text einen kommunikativen Charakter hat und enthält bestimmtes Wirkungspotential. Seine Aktualisierung verläuft bei dem Lesevorgang. Darum müssen wir Rücksicht nehmen auf den Text, den Leser und auf ihre gegenseitige Interaktion. Das literarische Werk stellt zwei Gesichtspunkte dar, den von dem Autor aufgeschriebenen Text und eine bestimmte von dem Leser gebildete Konkretisierung.⁹

Englischer Theoretiker der Prosa Percy Lubbock beschreibt die Schwierigkeit, dass der Leser nur eine Vorstellung über das Buch im Gedächtnis bewahrt. Das Gedächtnis ist aber irrig. Der Leser macht bei dem Lesen und bei der Wahrnehmung des literarischen Werkes eine eigene Selektion. Alles wird unbewusst getan. Die Selektion ist abhängig von dem schöpferischen Akt des Lesens. Bei dieser Aktivität bildet der Leser für sich selbst eine kompakte Struktur aus einzelnen Details. Das literarische Werk ist mehr ein Prozess als nur eine materielle Sache. Der Leser rekonstruiert das Werk dank der fortschreitenden Wahrnehmung. Der Leser des literarischen Werkes ist selbst der Schöpfer des Buches.¹⁰

Zdenko Škreb betont, dass das literarische Werk ein gewisses Merkmal in dem Leben der Gesellschaft ist. Das literarische Werk ist autonom und kommunikativ. Es ist eine dynamische Struktur. Es geht um das Ganze, das in die einzelnen Bestandteile integriert ist. Jeder Bestandteil wird erst im Kontext des Ganzen (Werkes) sinnvoll. Das Ganze ist durch Beziehungen zwischen den Bestandteilen gegeben, die kompakt sind.¹¹

3.1 Das ästhetische Erlebnis

Das künstlerische Werk basiert im ausgehenden 19. Jahrhundert auf subjektiven Erlebnissen des Künstlers. Das ästhetische Erlebnis ist nicht ein Momenterlebnis, sondern es handelt sich um einen schwierigen Prozess, der aus den mehreren Phasen besteht. Dieser Prozess kann auch die Sinneswahrnehmung enthalten. Dann ist der Übergang von der Sinneswahrnehmung zu den Phasen des ästhetischen Erlebnisses sehr schwer fassbar. Roman Ingarden versucht zu beschreiben, was die Änderung der Orientierung verursacht. Was wirkt

⁹ ZEMAN, Milan a kol. *Průvodce po světové literární teorii*. Praha: Panorama, 1988. S. 212 ff

¹⁰ ZEMAN, Milan a kol. *Průvodce po světové literární teorii*. Praha: Panorama, 1988. S. 306 ff

¹¹ ZEMAN, Milan a kol. *Průvodce po světové literární teorii*. Praha: Panorama, 1988. S. 496 ff

so, dass man sich mit seinen Alltagsangelegenheiten nicht mehr beschäftigt. Man unterbricht diese Tätigkeit und richtet seine Aufmerksamkeit auf etwas, was in sein Leben scheinbar nicht gehört. Dabei aber zeigt es dem Leben einen neuen Sinn und bereichert es. Zu Beginn des Prozesses gibt es eine bestimmte Qualität, die Interesse des Lesers erweckt. Diese Qualität ist nicht gleichgültig und löst eine „Eintrittsemotion“ aus. Erst diese Emotion eröffnet den Prozess des ästhetischen Erlebnisses. Die Qualität verursacht den Zustand einer bestimmten Erregung.¹²

3.2 Was gehört nicht zu dem literarischen Werk

Nach Roman Ingarden steht der Autor selbst, weiter sein Schicksal, seine Erlebnisse und seine psychischen Zustände außer dem literarischen Werk. Die Erlebnisse des Autors, die während des Schaffens des Werkes entstanden sind, gehören nicht zu dem literarischen Werk. Zwischen dem Werk, dem psychischen Leben des Autors und seiner Individualität gibt es enge Beziehung. Die Entstehung des Werkes kann mit den Erlebnissen des Autors verbunden werden. Das Werk kann auch von den psychischen Eigenschaften des Autors, der Begabung und seiner Wahrnehmung beeinflusst werden. Trotzdem sind der Autor und sein Werk zwei heterogene Phänomene und sie müssen getrennt sein.

Das Werk wird von keinen Eigenschaften des Lesers, von keinen seinen Erlebnissen und psychischen Zuständen geschaffen. Es gibt nämlich die Gefahr, dass die Werte auf etwas Subjektives beschränkt werden. Das literarische Werk dient dem Leser nur als ein äußerer Anlass, der Empfindlichkeit und bestimmte psychische Zustände erweckt. Der Leser konzentriert sich auf seine eigene Erlebnisse und kann etwas anderes vergessen. Das Werk ist für den Leser nur das Mittel zu Hervorrufen der angenehmen Erlebnisse. Die ästhetische Stellung stellt kontemplative innere Ruhe. Die absolute Konzentration auf das Werk verursacht, dass der Leser sich mit seinen eigenen Erlebnissen nicht beschäftigt.¹³

¹² INGARDEN, Roman. *O poznávání literárního díla*. 1. vydání. Praha: Československý spisovatel. 1967. S. 132 ff

¹³ INGARDEN, Roman. *Umělecké dílo literární*. 1. vydání. Praha: Odeon. 1989. ISBN 80-207-0104-4. S. 36 ff

4. Die Literatur und Gesellschaft

Zu den Funktionen der Literatur gehört auch die gesellschaftliche Rolle. Zwischen der Gesellschaft und der Literatur entsteht gegenseitige Beziehung. Die Gesellschaft hat an der Literatur ihren Anteil. Die Literatur muss die Situation in der Gesellschaft nicht genau wiedergeben. Der Schriftsteller bringt seine Lebenserfahrungen in das Schaffen hinein. Der Schriftsteller selbst ist ein Mitglied der Gesellschaft und kommt von einer Sozialumgebung. Mit der steigenden Zahl der Leser wächst auch die Unabhängigkeit der Literatur. Die Öffentlichkeit trifft sich mit den Schriftstellern mittels des Salons, des Cafés. Der Erfolg des Buches und sein Weiterleben oder sogar seine Wiederentdeckung sind soziale Erscheinungen. Die Berühmtheit wird nach dem Einfluss eines Schriftstellers auf andere Schriftsteller gemessen. Der Einfluss des Schriftstellers auf die Gesellschaft ist gegenseitig. Er wird durch die Gesellschaft formiert und die Menschen können ihr Leben nach dem Leben der Romanhelden orientieren, wie es im Fall Werthers war. Es ist schwierig, den genauen Einfluss eines literarischen Werks auf die Gesellschaft zu bestimmen. Es ist wahrscheinlich, dass die Lektüre einen größeren Einfluss auf junge Menschen hat. Die mangelhafte Erfahrung des Lesers verursacht, dass der Leser die Darstellung des „echten“, realen Lebens im Buch sieht.

Den genauen Einfluss der Literatur auf die Gesellschaft kann man nur schwierig definieren. Diese Erscheinung ist von mehreren Faktoren abhängig. Die Sensibilität der Leser ist unterschiedlich. Zur Zeit gibt es eine ganze Reihe von neuen Medien. Rundfunk, Fernsehen, Internet gewinnen immer mehr an Bedeutung. Multimediale Mitteilungen sprechen die Rezipienten immer intensiver an.¹⁴

¹⁴ WELLEK, René; WARREN, Austin. *Theorie der Literatur*. Frankfurt/M; Berlin: Ullstein. 1963. S. 78 ff

5. Was ist Literatur?

Jean-Paul Sartre, ein französischer Schriftsteller und Philosoph, unterscheidet die bildende Kunst, die Musik, die Poesie und die Prosa. Die bildende Kunst, die Musik und die Poesie haben keinen Zeichencharakter und keine utilitaristische Beziehung zu dem Material (Farbe, Ton, Sprache). In den Wörtern in einem Gedicht wird es nach Sartre Bezeichnetes (signifié) von Bezeichnendem (signifiant) nicht unterschieden. Die Wörter sind selbst die Gegenstände. Im Unterschied zu Poesie ist Prosa utilitaristisch. Der Schriftsteller nutzt die Wörter aus. Nach Sartre werden die Wörter zuerst als Signatur der Gegenstände und dann als Gegenstände begriffen. Sartre versteht die Sprache als ein Mittel, das zu der Engagiertheit des Schriftstellers dient. Sprechen bedeutet handeln und das Wort bezeichnet Sartre als die Tat. Bei dem Sprechen enthüllt der Schriftsteller eine Situation zum Zwecke der Änderung dieser Situation.

Sartre hält den Leser für ein unentbehrliches Gegenüber zum Autor. Die Produktion des Werkes besteht nicht nur aus dem schöpferischen Akt, sondern auch aus dem Lesen. Das Schreiben enthält die Implikation des Lesens. Es geht um zwei untrennbare Tätigkeiten, die sowohl den Autor als auch den Leser brauchen. Aus ihrer gemeinsamen Anstrengung entsteht das geistige Werk, das als ein konkreter und imaginärer Gegenstand bezeichnet werden kann. „Čtení je tudíž „syntézou vnímání a tvorby“, „řízenou tvorbou“ (*création dirigée*), v čebě se tvorba završuje.“¹⁵ Der Leseprozess ist dann „eine Synthese des Wahrnehmens und des Schöpfens“, „eines gesteuerte Schaffens“ (*création dirigée*), bei dem Lesen wird das Schöpfungsprozess vollzogen. (Übers. der Autorin) Sartre widerlegt die Behauptung, dass der Schriftsteller für einen universalen Leser schreibt. Der Schriftsteller schreibt für seine Zeitgenossen, der Leser wird jedoch durch die Rasse oder die soziale Herkunft determiniert. Der Leser ist nicht absolut frei. Der Schriftsteller wählt für seine Schöpfung einen bestimmten Aspekt der Welt aus. Dadurch bestimmt der Autor auch den Leser und umgekehrt bei der Auswahl des Lesers bestimmt der Autor sein Thema.

Sartre bezeichnet den Schriftsteller als verantwortlich für jedes aufgeschriebene und ebenso für jedes nicht aufgeschriebene Wort. Sartre fordert, dass der Schriftsteller die Helden als die freien Menschen schildert, deren Schicksal von Anfang an nicht gegeben ist. Sartre

¹⁵ ZEMAN, Milan a kol. *Průvodce po světové literární teorii*. Praha: Panorama, 1988. S. 438

bemüht sich, die Helden über ihr Inneres vorzustellen. Je mehr das Bewusstsein des Helden und die Einzigartigkeit seiner Situation dargestellt werden, desto besser kann man die Bedingungen des menschlichen Daseins verstehen. Dafür wählt er die geeignete Erzählperspektive als - die Ich-Form.¹⁶

Sartres Abhandlung „Was ist Literatur“ erschien im Original in Paris 1947, 1948, 1967, 1976. Die Übersetzungen erschienen in Bratislava (Pressburg) 1964, in Hamburg 1950, 1958, 1964, in Amsterdam 1968 und in Buenos Aires 1950.¹⁷

¹⁶ ZEMAN, Milan a kol. *Průvodce po světové literární teorii*. 1. vydání. Praha: Panorama, 1988. S. 437 ff

¹⁷ ZEMAN, Milan a kol. *Průvodce po světové literární teorii*. 1. vydání. Praha: Panorama, 1988. S. 442

6. Die Sprache

Was versteht man eigentlich unter dem Begriff *die Sprache*? Mit der Sprache beschäftigte sich der bekannte Linguist Ferdinand de Saussure, der die Sprache und das Sprechen unterscheidet. Nach de Saussure ist die Sprache der Teil des Sprechens. „*Je zároveň společenským produktem schopnosti řeči a souborem nutných konvencí, přijatých společenským útvarem proto, aby se užití této schopnosti jednotlivci umožnilo.*“¹⁸ Die Sprache ist zugleich ein gesellschaftliches Produkt der Sprechfähigkeit und ein Komplex von notwendigen Konventionen, die von dem gesellschaftlichen Gebilde angenommen wurden, damit man dem Individuum möglich macht, diese Kompetenz zu realisieren. (Übers. der Autorin) De Saussure ist mit amerikanischem Linguisten Whitney einverstanden, dass die Sprache eine Konvention ist. Die Sprache ist eine Sozialinstitution und ist durch die Aneignung erworben. Der Prozess der Aneignung ist typisch für das Kind. Der Einzelne muss die Sprache lernen, wenn er die Funktion der Sprache besser beherrschen will. Bei der Anwendung der Sprache wird die Assoziation eines auditiven Bildes mit einem bestimmten Begriff hergestellt. Die Sprache ist ein Sozialprodukt und der Einzelne kann selbst die Sprache weder ändern noch bilden.

Die Sprache ist ein System der Zeichen, die Einheit des Sinnes und des akustischen Bildes. Die sprachlichen Zeichen tragen einen psychischen Charakter und bilden die Assoziationen im Bewusstsein, die Realität werden. Aus diesem Grund sind die sprachlichen Zeichen nicht abstrakt. Diese sprachlichen Zeichen können durch die Schrift fixiert werden. Das akustische Bild stellt beschränkte Anzahl der Phoneme vor, die durch die Zeichen in der Schrift ausgedrückt werden. Das akustische Bild definiert de Saussure als einen psychischen Abdruck des Klangs, als eine Repräsentation. An diesem Prozess nehmen auch unsere Sinne teil, die Zeugnisse zur Repräsentation geben. Das akustische Bild hat also den Sinnescharakter und keinen Materialcharakter. Die Wörter bezeichnet de Saussure als akustische Bilder. Das Zeichen besteht aus dem Begriff und aus dem akustischen Bild. Später ersetzte er für bessere Eindeutigkeit den Terminus Begriff durch Bezeichnetes und das akustische Bild durch Bezeichnendes. Diese Termini unterscheiden sich auch von dem Ganzen – von dem Zeichen. Vorher bezeichnete das Zeichen das akustische Bild selbst. Als ein wichtiges Prinzip entdeckte de Saussure Arbitrarität. Das Ganze des Bezeichneten und des

¹⁸ SAUSSURE, Ferdinand de. *Kurs obecné lingvistiky*. Praha: Academia. 1996. ISBN 80-200-0560-9. S. 46.

Bezeichnenden ist arbiträr, weil das Zeichen als das aus der Assoziation des Bezeichneten und des Bezeichnenden entstandene Ganze ist. Das Bezeichnende ist zwar willkürlich, aber dank der Konvention unveränderlich.¹⁹

André Jolles, der sich mit der literarischen Morphologie beschäftigte, erforscht die Sprache und die Literatur. Die Sprache hat Zeichencharakter. Das gilt auch in der Literatur, wo die Sprache darüber hinaus eine gewisse Schöpfung ist.²⁰

René Wellek und Austin Warren bezeichneten die ideale Sprache der Wissenschaft als denotativ, die künstlerische Sprache ist konnotativ und mehrdeutig, expressiv. Sie enthält eine eigene expressive und pragmatische Seite. In der Kunst ist die Sprache anders und wirkt auf die Leser auch anders, als in der wirklichen Welt.²¹

¹⁹ SAUSSURE, Ferdinand de. *Kurs obecné lingvistiky*. 2. vydání (v nakl. Academia vyd. 1.) Praha: Academia. 1996. ISBN 80-200-0560-9. S. 44 ff

²⁰ ZEMAN, Milan a kol. *Průvodce po světové literární teorii*. 1. vydání. Praha: Panorama. 1988. S. 234 f

²¹ WELLEK, René; WARREN, Austin. *Theorie der Literatur*. Frankfurt/M; Berlin: Ullstein. 1963. S. 14 ff

7. Das 18. Jahrhundert

Das 18. Jahrhundert war die Zeit der Aufklärung, die aus dem ersten Drittel des 18. Jahrhunderts bis zum Jahre 1805 dauerte. Die Aufklärung als Epochenphänomen erfasste die Philosophie, das Denken und die deutsche Literatur. In der Literatur der Aufklärung entstanden schriftstellerische Gruppierungen und viele vielfältige Strömungen, darunter auch *Sturm und Drang*. Das 18. Jahrhundert ist reich an sozialen Veränderungen. An der Spitze der politischen Macht stand ständig *das Heilige Römische Reich Deutscher Nation*, die Machtausübung war in den Händen der Territorialfürsten. Schon im 17. Jahrhundert war die absolutistische Legislative durch die Institutionen gesichert worden: Justizverwaltung, Militär, Polizei und Zensur. Die Inhomogenität der rechtlichen Bestimmungen und der Polizeimaßnahmen führte zu keiner Einheitlichkeit. Die adlige Herrschaft präsentierte sich mit Hilfe der Residenzschlösser mit den Parkanlagen. Diese aufwendige Repräsentation, die in dieser Zeit erwünscht war, hatte einen ungünstigen Einfluss auf die gesamte Volkswirtschaft und auf niedere soziale Schichten. In der feudalen Ordnung wurde die Position des Bürgertums gefestigt. Die Bürger fanden Selbstverwirklichung im Fernhandel, Bankwesen oder in der Industrie. Die Abhängigkeit der Bürger von den staatlichen und höfischen Verwaltungspositionen sank. Man konzentrierte sich auf soziales Prestige, im Bereich der Politik war man machtlos. Man widmete dem Privaten, Innerlichen Bereich Aufmerksamkeit.

Die Veränderung betraf auch die bürgerliche Familie. Die aus mehreren Generationen, aus der Familie, den Verwandten und oft auch aus dem Gesinde gebildete Großfamilie wurde durch die moderne Kleinfamilie ersetzt. Die Mittglieder der Kleinfamilie waren nur Eltern und ihre Kinder. Die Rollen in der Familie waren fest gegeben. Die Mutter kümmerte sich um das Haus und um die Erziehung der Kinder. Von dem wirtschaftlichen Gesichtspunkt war ihre Erwerbstätigkeit nicht wichtig. Der Vater sicherte die ökonomische Seite der Familie ab. Er pflegte die Kontakte zu der Gesellschaft. Für die Familie stellte der Vater den Vertreter der Gesellschaftsordnung dar. Die Beziehung der Mutter zu ihren Kindern verwandelte sich. Innerliche Zustände und Gefühle wurden intensiver wahrgenommen. Die Aufmerksamkeit wurde auf das Kind und auf die Pädagogik konzentriert. Die Erziehung gehörte zu den Hauptthemen der Diskussion unter den Bürgern.

Der bedeutende Einschnitt war die Französische Revolution 1789. Das aufgeklärte Bürgertum wollte die Veränderungen in der Politik und in den Menschenrechten durchsetzen. Der französische Adel ignorierte seine Bürger. Die Missernte von 1788 hatte die Vertiefung der schrecklichen Not in den niederen Schichten zur Folge. Diese Tatsache zusammen mit dem arroganten Benehmen rief den unvermeidlichen Umsturz hervor. Die revolutionären Kräfte forderten die konstitutionelle Monarchie. Das Bürgertum wollte seinen Anteil an der Bestimmung der Politik und an der Gewaltenteilung haben. Im Herbst 1792 begann ein neuer Kalender zu gelten. Die Republik wurde ausgerufen und das französische Königspaar wurde ermordet. Es begann der Terror - Hinrichtungen der Angehörigen des alten Adels mit Hilfe der Guillotine. In Paris 1794 wurden fast 1300 Personen während nicht ganzer zwei Monate hingerichtet. 1795 war die Zeit des *Direktoriums*, dann übernahmen die Royalisten die Macht. 1799 riss General Napoleon Bonaparte die Macht an sich. 1804 krönte er sich selbst Kaiser. Napoleon hatte schon andere Staaten erobert, unter ihnen auch das Heilige Römische Reich deutscher Nation. Die Französische Revolution hatte in anderen europäischen Ländern sowohl Verwunderung, als auch Entrüstung hervorgerufen.

Das deutsche Bürgertum erstarkte und wirkte auf die Formen nicht nur literarischer Kommunikation. Unter den Bürgern verbreitete sich die *Briefkultur*. Der Brief funktionierte als Mittel, das emotionale Lage ausdrückte. Er diente als das Medium, das zur bürgerlichen Selbstverständigung beitrug. Die intime Korrespondenz wurde intersubjektiv dargestellt. Der die bürgerliche Selbstverständigung ausdrückende Briefverkehr wurde eine Komponente bürgerlicher Standesidentität. In der Briefkultur wurde das empfindsame Etikett festgesetzt. Nach diesem Etikett der Freundschaft richteten sich Sozialbeziehungen, die auch außerfamiliär, nichtständisch und nichtgeschlechtlich waren. Die wichtigen Zeichen der Korrespondenz wurden die emotionalen Äußerungen, die als die intellektuellen Selbstunterscheidungskriterien des Bürgertums galten. Auch Frauen begannen die Briefe zu schreiben.

Mit dem Schreiben der Briefe entwickelte sich ebenfalls eine Vorlesekultur. Der Schreiber hat damit rechnen müssen, dass nicht nur der Adressat den Inhalt des Briefes liebt. Die Korrespondenz verlief oft in einem Zirkel. Die Schreiber erlebten die bürgerliche Empfindsamkeit mit. Sie gehörten zu einer Gemeinschaft, wo sie gemeinsame Erlebnisse teilten. Sie stärkten damit ihre Identität. Auch Goethe nahm gern an den Korrespondenzlesungen teil. Dank dem Vorlesen wurde die ganze Welt, wurden die

moralischen Stellungnahmen, verschiedene „stories“ und innere Erlebnisse von verschiedenen bekannten Menschen vermittelt. Goethe schätzte die Korrespondenz von Julie Bondel sehr hoch. Sie war Rousseaus Freundin und ihre Korrespondenz besaß Leuchsenring.

Die Briefromane des 18. Jahrhunderts gehen von dieser Briefkultur nicht nur in Deutschland aus. Die Briefromane disponieren über das hohe Maß der Authentizität und der Identifikationsqualität.

Als nächstes Medium in der literarischen Form waren die *Moralischen Wochenschriften*. Die wichtige Person auf dem Gebiet dieser Wochenschriften war Johann Christoph Gottsched. Seine Journale *Der Biedermann* und *Die vernünftigen Tadlerinnen* bestimmten bürgerliche Selbstverständigung über die Identität, die zu der eigenen Klasse gehörte. Sie enthielten zum Beispiel belehrende Dialoge, Literaturkritik oder Fortsetzungsromane. Ihre Aufgabe war zu unterhalten, sie beschäftigten sich auch mit den Tugend-, Erziehungs-, und Gesellschaftsfragen. Die Wochenschriften wurden die literarischen Zentren. Das sehr wichtige Literatur- Rezensionsorgan war *Der Teutsche Merkur* (1773-1789; 1790-1810 u.d.T. *Der Neue Teutsche Merkur* von Christoph Martin Wieland.

Neben den Wochenschriften wirkten so genannte *Dichterbünde*, die aus jungen Schriftstellern bestanden. Die ersten Schritte zu der Sturm und Drang – Bewegung führten aus Göttingen. Diese kleine Stadt in Thüringen war Zentrum literarischer Kultur. 1775 hielt sich Goethe in Weimar auf. Die Stadt behielt das Status drei Jahrhunderte. Goethe arbeitete mit Schiller zusammen und sie besprachen einzelne Werke und Projekte. Alles ist durch Korrespondenz dokumentiert. Der ideale Schriftsteller im 18. Jahrhundert war unabhängig vom Hof, vom Mäzenatentum und dichtete nicht nur gelegentlich. Die Wirklichkeit war meistens anders. Bürgerschaft selbst begann die Initiative zu übernehmen und veranstaltete Sprech- oder Musikvorstellungen. Das Publikum veränderte sich und wurde von der bürgerlichen Gesellschaft gebildet. Die Veränderung der Adressaten betraf auch den literarischen Markt, der offen war, obwohl die meisten Leute nicht lesekundig waren. Der Schriftsteller wurde als Autor mit Autorenrechten. Ein Honorar bekam er aber selten. Einige Dichter hatten Subskribenten gesucht, bevor das Werk erschien. Auf diese Art sicherten sie dem Verleger den Absatz. Die Honorare waren bei keinem Schriftsteller ausreichend. Zum Beispiel Goethe war in höfischen Diensten. Aber für „Werther“ bekam Goethe das Honorar von Weygand, das die Schulden für Götz von Berlingen beglich. Etwas Geld blieb übrig. Ein Urheberrecht kannte niemand in dieser Zeit. Viele berühmte Texte einschließlich Goethes

Werther wurden nachgedruckt. Die Maßregeln bildeten Druckprivilegien, die von den Landesfürsten herausgegeben wurden. Sie waren aber wenig wirksam. Der Nachteil dieser Privilegien war, dass der Autor dem Landesfürsten untergeordnet war und seine Werke mussten die Zensurbedingungen erfüllen.²²

7.1 Genieästhetik

Der Sturm und Drang entstand in der ersten Hälfte der 70er Jahre des 18. Jahrhunderts. Diese Bewegung stellte das radikale Konzept vor, das durch die Empfindsamkeit beeinflusst wurde. Die ersten Anstöße zur Bildung des Begriffs „Genie“ gingen von Johann Gottfried Herder aus. Das Genie ist die Schöpfung der Schriftsteller, der schöpfergleicher Künstler wird. Eine der höchsten Qualitäten erreichte das Dichterkonzept des Genies bei Goethe. *„Das künstlerische Individuum schöpft alle Regeln nur aus sich selbst – und damit aus der Natur.“*²³ Natur hatte die wichtige Bedeutung für den Sturm und Drang. Sie war als das Ideal, das entstehen ließ aber auch zerstörte. Natur ist Bestandteil der individuellen Erlebnisses, ist Gegensatz zu aller höfischen Poliertheit. Natur ist die Herausforderung, in der Triebhaftigkeit erwacht. *„Der Mensch, als Natur, hat Anteil am Schöpferischen in Natur, also am Göttlichen – und das Schöpferische am Menschen ist das Göttliche: also ist der Künstler Genie.“*²⁴

In der Kunst wurden neue Welten konstituiert. In diesen autonomen Welten wurde das autonome Künstlersubjekt entdeckt, das sich nur nach eigenen Regeln richtet. Sturm und Drang wirkte einigermaßen kontrovers, denn diese Strömung wurde als Oppositionsbemühung gegen die Aufklärung wahrgenommen. Infolge der Erscheinung von Goethes Werther (1774) reagierte die Aufklärung auf die irrationalen Kräfte des Seelischen. Mit der neuen Konzeption der Literatur wurden auch neue Themen und neue Vorbilder ausgewählt.

²² JEBING, Benedikt. *Neuere deutsche Literaturgeschichte: Eine Einführung*. Tübingen: Narr. 2008. ISBN 978-3-8233-6392-7. S. 97 ff

²³ JEBING, Benedikt. *Neuere deutsche Literaturgeschichte : eine Einführung*. Tübingen: Gunter Narr Verlag. 2008. ISBN 978-3-8233-6392-7. S. 111

²⁴ JEBING, Benedikt. *Neuere deutsche Literaturgeschichte : eine Einführung*. Tübingen: Gunter Narr Verlag. 2008. ISBN 978-3-8233-6392-7. S. 111

Die Dichtung sollte die getrennten Kräfte der Seele vereinigen. Der Mensch erreicht *den ganzen Menschen* in dem harmonischen Bund, das durch Vereinigung der vernünftigen und emotionalen Bestandteile gebildet wird. In der moderner Gesellschaft (von 1791) begann die Entfremdung zu erscheinen. In der Welt entstand allmählich die Spalte und ihre Beseitigung erschien unmöglich. Poesie wurde das Medium, das diesen Zustand kompensieren konnte. Damit die Kunst der Kompensation fähig war, musste sie die Realität idealisieren. Die künstlerische Darstellung der Realität konnte mit der wirklichen Realität nicht identisch sein. In diesem Fall galt die Kunst als ein kompensatorisches Mittel und stellte nicht existierende Wirklichkeit dar: Selbstbestimmung. In den Briefen *Ueber die ästhetische Erziehung des Menschen* schilderte Schiller die Französische Revolution und folgende Toberei als Degeneration. In den Menschen wurde Wildheit des Tieres erweckt. Schiller war schockiert durch diese Regression der Menschheit und empfand Ekel. Schiller erfand für diesen Zustand Ausdrücke wie Barbarei und Knechtschaft und machte auf die Zerrüttung des ganzen Menschen aufmerksam.

Das epische Erzählen ist das wichtige Zeichen des Romans, seine Form war aber in der Zeit der Aufklärung sehr problematisch. Der Roman hatte keinen guten Namen. Seine Form entsprach keinen festen Regeln und seine Sprache war die Alltagssprache. Der Begriff Roman überhäufte die literarischen Werke ohne Struktur, die länger und mit der Sprache des Volkes aufgeschrieben wurden. Am besten drückte die Empfindsamkeit derjenige Roman aus, in dessen Zentrum das Individuum stand. Wie schon erwähnt wurde, waren die neue Form des Romans Briefromane. Die ersten Zeichen fand man in dem Roman – *Leben der Schwedischen Gräfin von G *** (1747/48)* von Christian Fürchtegott Gellert. Der erste Teil wurde als das Briefeschreiben aufgenommen. Der Brief trug zu der Bildung des Eindrucks des schriftlichen Gesprächs bei. Der Brief wurde in diesem Roman neben dem Gespräch und der autobiographischen Reflexion als innerliches Kommunikationsmedium des Bürgertums ausgewählt. Der drei Jahre vor Werther herausgegebene Briefroman trug den Namen *Geschichte des Fräuleins von Sternheim (1771)*. Seine Autorin war Frau – Sophie von La Roche. Dieser Roman wurde zu den Familienromanen geordnet und wurde multiperspektivisch geschildert. Diese Methode wurde auch in dem englischen Roman *Pamela (1740)* und *Clarissa (1748)* von Samuel Richardson appliziert. Dadurch wurde in die Welt aus den Perspektiven der Einzelfiguren hineingeschaut.

Der bekannteste deutsche Briefroman des 18. Jahrhunderts war zweifellos „*Die Leiden des jungen Werthers*“ (1774). Den Kern des Romans bildet der Konflikt zwischen dem Individuum und dem entfremdenden Bürgertum. Die Folgen der Herausgabe dieses Romans waren wirkungsgeschichtlich. Der Roman inspirierte viele nächste Schriftsteller, die sich den Werthers Stil zu imitieren bemühten. Der literarische Markt bot die ganze Reihe solcher Werke im Stil der Wertheriaden an. Auch Werthers Kleidung oder sein Redestil freuten sich der Aufmerksamkeit und wurden zur Modeerscheinungen. Die Werther-Lektüre hatte auch viele Selbstmorde zur Folge. Ihre Anzahl war nicht nachgewiesen. Goethes Werther gehörte zu den ersten Vorbildern, die für den Roman theoretische Prinzipien festlegten.²⁵

²⁵ JEBING, Benedikt. *Neuere deutsche Literaturgeschichte: Eine Einführung*. Tübingen: Narr. 2008. ISBN 978-3-8233-6392-7. S. 111 ff

8. Die literarische Analyse – Die Leiden des jungen Werther

Die Gattung:

Es ist ein episches Werk in der Form des Romans in Briefen. Der Vorteil des Briefromans ist die Fähigkeit, die Gefühle besser zu schildern. Er ist stark subjektiv, unkorrigiert. Er vermittelt und überträgt unmittelbar Emotionen und Gefühle. Er öffnet die Seele und lässt in das Innere Einsicht nehmen. Der Roman besteht aus zwei Teilen und ruft den Eindruck der Authentizität hervor. Er wirkt glaubwürdig.

Roman. Das Wort leitet sich ab von den Schriften, die im Frankreich des 12. Jh. in der »lingua romana«, der lateinischen Volkssprache verfasst wurden, die sich vom Latein der Gelehrten unterscheidet. Später bezeichnet es das Prosaschrifttum überhaupt im Gegensatz zur Versdichtung; in Deutschland seit dem 17. Jh. geläufig.²⁶

„Wolfgang Kayser definiert den R. Als die »von einem fiktiven, persönlichen Erzähler vorgetragene, einen persönlichen Leser einbeziehende Erzählung von Welt, soweit sie als persönliche Erfahrung faßbar wird. Der einzelne R. Gewinnt Geschlossenheit dadurch, daß er entweder eine Handlung oder den Raum (d. h. Die Vielzahl von Räumlichkeiten) oder eine Figur zur strukturtragenden Schicht macht.“²⁷

Nach der stofflichen Einleitung gehört der Roman „Die Leiden des jungen Werther“ zu dem empfindsamen Roman.²⁸ Empfindsamkeit reagierte auf die aufklärerische Ratio, die

²⁶ BANTEL, Otto. *Grundbegriffe der Literatur*. 3. Auflage. Frankfurt am Main: Hirschgraben-Verlag. 1963. S. 75

²⁷ BANTEL, Otto. *Grundbegriffe der Literatur*. 3. Auflage. Frankfurt am Main: Hirschgraben-Verlag. 1963. S. 76

²⁸ BANTEL, Otto. *Grundbegriffe der Literatur*. 3. Auflage. Frankfurt am Main: Hirschgraben-Verlag. 1963. S. 76

sich die menschliche Lebenseinstellung und auch das Dichten zu bestimmen bemühte. Empfindsamkeit betonte die Empfindung und das Gefühl.²⁹

Der Erzähler:

Der Erzähler ist die Hauptperson. Er benutzt die Ich - Form als Erzählperspektive. Die Briefe kommen von einer Person. Das wirkt monologisch und das Geschehen wird subjektiv geschildert. Die Ich Form wirkt authentisch. Am Ende des Buches tritt der Erzähler in der Rolle des Herausgebers auf. Hier benutzt er die Er – Form. Das steigert den Eindruck der Authentizität. Es wirkt als etwas, was wirklich passiert ist.

Die Gestalten:

Werther

Der fiktive Held, der gern die philosophischen Erwägungen über das Leben führt. Den Sinn findet er in der Gegenwart, an die schmerzhafteste Vergangenheit will er sich nicht mehr erinnern. Er versteht nicht, warum sich die Menschen an das vergangene Übel erinnern. Es ist doch besser, die gleichgültige Gegenwart anzunehmen. Missverständnis und Trägheit findet er oft vielmal schlimmer als List und Bosheit. Er liebt die Natur in ihrer natürlichen und einfachen Schönheit. Sein Herz unterliegt der Leidenschaft, die ihn verbrennt. Er verschweigt es. Er weiß, dass er kein Verständnis finden würde. Trost findet er bei Homer. Er gewinnt die Beliebtheit der einfachen Leute. Er bemerkt die Unterschiede zwischen dem einfachen Volk und der höheren Gesellschaft. Er träumt von Gleichheit unter den Leuten, aber er weiß, dass es nicht möglich ist. Er trifft auf das Missverständnis, das zwingt ihn seine echten Gefühle zu verbergen. Er ist gebildet, er malt und kann auch griechisch sprechen. Er hat seine eigene Welt in sich selbst. Die Regeln sind für ihn verbindend. Er beneidet die Menschen, die glücklich sind und die keine Möglichkeiten finden, wie sich aus dem beschränkten Dasein zu befreien. Er hat Kinder gern. Er sieht in ihnen die Fessellosigkeit, Spontaneität. Die böse Laune nennt er Laster, Sünde. Aber über den Selbstmord spricht er als über die Courage. Er bezeichnet den Selbstmord als die manchmal einzige mögliche Lösung. Nach Werther ist Selbstmord auch eine Lösung der Situation, wenn man Leiden nicht aushalten kann. Die nicht

²⁹ BANTEL, Otto. *Grundbegriffe der Literatur*. 3. Auflage. Frankfurt am Main: Hirschgraben-Verlag. 1963. S. 17

unerträgliche Leidenschaft kann den Menschen um seine Ruhe bringen. Für Werther hat die Liebe in der Welt eine einzige Bedeutung. Er fühlt sich unzufrieden. Nach Werther ist der Mensch gewöhnt, sich selbst mit anderen zu vergleichen. Unser Glück ist davon abhängig, mit wem wir uns vergleichen. Er stellt fest, dass der Mensch über andere Menschen nicht subjektiv urteilen kann. Er revoltiert gegen die Konventionen. Er nimmt die nonkonforme Stellung ein.

Charlotte S.

Sie hat 8 Geschwister. Sie ist freundlich, fröhlich, ruhig, prinzipienfest. Sie ist lebhaft und energisch. Sie tanzt gern und spielt Klavier. Dadurch vertreibt sie Kummer. Sie lebt ihr eigenes Leben, sie hat keine Angst zu sagen, was sie meint.

Albert

Er ist brav, ehrlich, lieb, ruhig. Er stellt Werthers Gegensatz dar. Er ist arbeitsam, vorsichtig. Den Selbstmord bewertet er als eine Schwäche. Nach Albert ist Selbstmord eine leichtere Möglichkeit, wie man das Schicksal ertragen kann. Den Menschen, der durch Leidenschaften beherrscht wird, bezeichnet er einen Trunkenen, einen Wahnsinniger.

Der epische Raum:

ein nicht genau bestimmter Ort in Deutschland, nah der Stadt Wahlheim

Die epische Zeit:

Die erzählte Zeit wird im Text genau abgegrenzt mit Datierungen der Briefe:

4. 5. 1771 – 24. 12. 1772

Die Erzählzeit der 124 Seiten nähert sich 7 Stunden Lesezeit.

Die Handlung:

Der Roman erzählt über einen außergewöhnlichen Helden: Werther, dessen Geist und Herz von der Leidenschaft beherrscht werden. Diese Leidenschaft wird für ihn schicksalhaft und sie wird ihn als eine tückische Krankheit verbrannt. Werther sucht Verständnis, das er nicht bekommt. Er ist offen, unmittelbar und hat gern Einfachheit nicht nur unter den

Menschen, sondern auch in der Natur, wo er die Zuflucht findet. Die Befriedigung bringt ihm die eigene Welt.

Sein Leben wurde für immer geändert, als er zum ersten mal Lotte sah. Er begleitete sie zum Ball. Er wurde darauf aufmerksam gemacht, dass Lotte verlobt ist. Ihr Verlobter Albert war weg und erledigte das Erbe. Lottes Mutter hinterließ sie für Albert. Werther war bezaubert von Lotte. Für kurze Weile erlebte Werther das Gefühl des Glückes. Das verwandelte sich in das Leiden bald. Je mehr Werther Lotte erkannte, desto mehr bewunderte er sie. Lotte war anders als die anderen Frauen. Ihre gute Seele ließ Werther nicht ruhig schlafen. Er suchte jede freie Weile, damit er die Zeit mit ihr verbringen konnte. Werther begann ihre Zuneigung zu fühlen. Seit der Zeit hatte Werther sich selbst wieder gern. Werther konnte sich auf nichts konzentrieren. Seine Gedanken waren bei Lotte. Alles wurde schlechter durch Alberts Ankunft. Albert war Werthers Gegensatz. Ihre Meinungen unterschieden sich, vor allem die Meinung über den Selbstmord. Werther sah Lottes Figur auch in den Träumen. Ihr Schatten war mit Werther überall. Werther konnte es nicht ertragen und entschied sich abzufahren. Er arbeitete bei dem Gesandten. Werther verstand ihn nicht. Werther gewann die Beliebtheit von dem Grafen C... Werther traf ein Fräulein von B... Sie ähnelte Lotte. Dazwischen heiratete Lotte Albert. Werther wurde über diese Nachricht nur informiert, aber er wusste, dass er in Lottes Herzen auch seine zweite Stelle hatte. Werther erlebte eine nächste bittere Weile beim Abendbrot bei dem Grafen C... Er wurde gezwungen wegzugehen. Werthers Person war nicht wünschenswert. Werther stieß auf die Konventionen, gegen die er vergeblich auftrat. Er ließ sich entlassen.

Werthers Schritte führten wieder zu Lotte. Werther verstand nicht, wie es möglich war, dass jemand anderer mit Lotte leben soll. Werther wusste, dass sie zu einander gehören. Er ließ einen blauen Frack, eine gelbe Weste und Hose nähen. Diese Kleidung hatte er an, als er damals mit Lotte getanzt hatte. Lottes Anwesenheit war für Werther unerträglich. Albert war überarbeitet, unzufrieden und nicht genug bezahlt. Zwischen Werther und Albert entstand Spannung. Lotte steckte sich durch schlechte Laune von Werther an. Alle drei gerieten in den verzauberten Kreis. Albert wünschte nicht, dass Werther Lotte so oft besucht. Werther respektierte Lottes Wunsch nicht und besuchte sie noch vor dem Heiligen Abend. Sie war allein und Werther begann sie zu küssen. Lotte wies ihn ab. Werther fand den Selbstmord als einzige mögliche Lösung seines Leidens. Er bezahlte alle seine Verpflichtungen und ließ Alberts Pistolen bringen. Werther schrieb den Abschiedsbrief an Lotte. Um Mitternacht

schoss er sich über das rechte Auge. Um sechs Uhr morgen fand sein Diener Werther halb tot. Alle Bemühungen um die Belebung waren vergeblich. Er starb zu Mittag. Er hat gehofft, dass er Lotte in dem Himmel trifft.

Der Roman schildert nicht nur die unglückliche Liebe, wie es auf den ersten Blick scheinen könnte, sondern auch Konflikt zwischen dem Individuum und der Gesellschaft.

Die Struktur:

Die Handlung wird chronologisch erzählt und der Text enthält auch die Rückwendungen.

Die Sprache:

Hochdeutsch; In dem Roman erscheinen viele Interjektionen, Ellipsen und Ausrufesätze, die die emotionale Wirksamkeit steigern.

Das Thema:

das tragische Schicksal eines jungen Menschen, der es vergebens versucht, nützlich zu werden, der von den „Mitmenschen“ in die Einsamkeit geschickt, ja ausgestoßen wird.

Die Form:

Roman in Briefen; Er enthält nicht nur die Briefe, sondern auch die Notizen in der Form des Tagebuchs. In der ersten Fassung werden zwei Briefe an Lotta adressiert. Die zweite Fassung wird um einen Brief an Lotte und um einige Briefe erweitert. Der Rest der Briefe wird seinem Freund Wilhelm geschickt. Der Erzähler nimmt an sich die Form des Herausgebers in der Einleitung und am Ende des Romans, wo er über Werthers Tod informiert.

Die Einleitung des Autors:

In der selben Einleitung teilt der Erzähler dem Leser die Vorinformationen über den Helden und über die Auswirkungen von Werthers Schicksal auf die Leser mit. Der Erzähler ist sich sicher damit, dass die Geschichte den Leser nicht gleichgültig lässt. Der Erzähler sagt, was den Leser fühlen wird. Es könnte einigermaßen suggestiv wirken. Nach dem Lesen der Einleitung nimmt der Leser nur kaum die neutrale Stellung. Jeder Leser hat die bestimmte Einstellung und Erwartungen. Der Leser weiß, was er erwarten sollte. Der Leser könnte durch die Einleitung beeinflusst sein. Das ist wahrscheinlich die Absicht des Schriftstellers. Es steigert den Eindruck. Werther wird in der Einleitung als *arm* genannt. Gleichzeitig versichert der Erzähler den Leser, dass Werther - genauer sein Geist und sein Charakter - sich die Bewunderung und Liebe des Lesers verdient machen und dass Werthers Schicksal in dem Leser die Tränen auslöst. Daraus ergibt sich, dass Werther keine gewöhnliche Person ist. Der Leser wird als *gute Seele* angeredet. Die Anrede ist in der zweiten Person „du“. Das trifft jeden Leser, es ist mehr persönlich. Die zweite Person in Plural „ihr“ wirkt auf den Leser nicht so intensiv, weil der Leser in die Gemeinschaft nicht gehören muss. Das war Werther – ein Individuum, das trotz seiner Bildung und trotz seinen Fähigkeiten in die „hohe Gesellschaft“ nicht aufgenommen wurde. Der Erzähler rät dem Leser, dass der Leser das Büchlein als seinen Freund hat und zwar unter der Voraussetzung, dass der Leser keinen näheren Freund hat. Die Unfähigkeit einen näheren Freund zu finden rechnet der Erzähler zum Geschick oder zu eigener Schuld zu. In einem Fall geht es um das Schicksal und der Mensch wird von dem Schicksal determiniert. Das Schicksal ist vorher bestimmt und der Mensch kann es nicht ändern. In anderem Fall ist die Ursache eigene Schuld und der Mensch selbst ist ein Täter. Das Buch als der nächste Freund – so groß das Unverständnis der Gesellschaft sein kann. Die Einleitung ist wirksam und man kann nachdenken, wie das ganze Werk wirken würde, wenn diese Einleitung in dem Werk fehlen würde.

8.1 Die Wirkung des Werkes und die Umstände seiner Entstehung

Nach dem Lesen dieses Werkes bildete sich nicht nur ein Leser die innerliche Beziehung zu Werther. Wenn man die gesellschaftlichen und moralischen Regeln des 18. Jahrhunderts in Betracht zieht, ist es nicht schwierig, Erschütterung zu empfinden. Die andere Wirkung hatte das Werk auf den Leser des 18. Jahrhunderts, dessen Epoche das Werk

schilderte, als auf den Leser der Gegenwart. Die zeitgemäßen Verhältnisse und die Aussagekraft des Werkes waren die Ursachen, die den außergewöhnlichen Widerhall hervorriefen. Das Werk gibt das Zeugnis über die zeitliche Epoche und auch über den Autor, denn der Roman ist autobiographisch. Goethe schilderte seine Meinungen, Empfindungen und auch die aktuellen Schwierigkeiten der jungen Generation. In diesem Roman wurden nicht nur die individuellen, sondern auch die gesellschaftlichen Angelegenheiten dargestellt. Das Subjektive wurde im Rahmen des Objektiven geschildert. Goethe wurde auf sich selbst hinterlassen. Die Inspiration suchte er in seinem Inneren und verließ die traditionellen Motive der deutschen Literatur. Goethe nannte den Roman als die Beichte. Er behauptete, dass das innerliche der Außenwelt entsprechen muss. Der wahre Dichter kann nicht nur seine Gefühle, sondern auch die wirkliche Welt beschreiben. Die subjektiven und persönlichen Gefühle einer Einzelperson sind vergänglich und gehen bald nach dem Aufschreiben unter. Aber wenn diese subjektiven Gefühle kontextuell zu Ereignissen der wirklichen Welt dargestellt werden, dann ist die Haltbarkeit des Werkes länger. Dann verliert das Werk seinen Wert nicht einmal nach den Jahren.

1824 teilte Goethe Eckermann mit, dass er den gesellschaftlichen und persönlichen Drücke im Leben steuern musste. Als Entspannung war ihm das Niederschreiben des Romans *Die Leiden des jungen Werthers*. Goethe fand Glück in der dichterischen Schöpfung. Als das Hindernis im Leben und in der Schöpfung bezeichnete Goethe seine Arbeitsposition in der Gesellschaft. In dem Roman bemühte sich Goethe seine wahre Seele darzustellen. Er bemerkte die Menschen und bemühte sich sie und ihr Verhalten bis zur größten Tiefe zu verstehen. Seltsame Aufmerksamkeit widmete er der Natur.

Nach dem Lesen des Romans gewann die junge Generation den Eindruck, als ob das Buch von ihnen aufgeschrieben würde. Werther wurde ihr Symbol, ein unglücklich verliebtes Individuum, das die gesellschaftlichen Konventionen ohne Erfolg bekämpfte. Den ähnlichen Widerhall hatte das Drama *Götz von Berlichingen* hervorgerufen. Dieses Spiel revoltierte gegen den Feudalismus und wurde von der jungen Generation sehr positiv angenommen.

Goethe reagierte moralistisch in dem Roman auf die Werte und Probleme des Volkes in der bürgerlichen Gesellschaft. Gegen die Aristokratie und den höheren Stand traten auch folgende Persönlichkeiten auf: Richardson, Diderot oder Lessing.

Goethe stellte fest, die regelmäßige Abwechslung der bestimmten äußerlichen Sachen führt zur Harmonie. Wenn man dem bunten Leben nur zuschaut, ohne dass man daran

teilnehmen könnte, kann das Leben zu negativen Emotionen – dem Leid und der Verdrießlichkeit führen.

Goethe hält die erste Liebe für die bedeutendste. Die nächste Liebe verliert die Bedeutung der Unvergänglichkeit. Alles, was abwechseln kann, verursacht die Verdrießlichkeit, also auch die Wiederliebe. Die Leiden, die von unbefriedigten Bedürfnissen und von den ungefüllten Leidenschaften verursacht werden, und einzige Sicherheit ständig in dem monotonen unbefriedigenden Leben zu bleiben, führen manchmal zu den verzweifelten Täten. Der Mensch kann sich freiwillig entscheiden, aus der unbefriedigenden Welt wegzugehen. Alle diese Wirklichkeiten stellt Werthers Figur dar, deshalb begegnet er bei den Lesern solchem Verständnis und solcher Beliebtheit.

Den Selbstmord findet man seit Anfang der Menschheitsgeschichte. Es gibt mehrere Arten des Selbstmords. Die Geschichte bietet uns viele Formen: das Durchstechen von dem Schwert, der Schlangenbiss, die Erschießung, der Selbstmord von der anderen Person. Die Frauen wählen das Wasser als das Mittel des Selbstmords. Der Tod durch Erhängen ist unwürdig. Das Gift, Durchschneiden der Adern stellten das langsame Sterben dar. Goethe schöpfte die Inspiration in der Historie und fand das Vorbild bei dem Kaiser Otto, der sich den Dolch in sein Herz stach. Der Held – Otto benutzte kein äußerliches Mittel, diese Tat fand Goethe als die würdigste. Goethe lag in dem Bett und daneben hatte er den Dolch, niemals fand er die Courage, die Tat des Kaisers nachzuahmen. Goethe entsann sich der quälendsten Weile, aber die Fabel fehlte ihm. Als Goethe über den Tod seines Freundes Jerusalem erfuhr, bekamen seine Gefühle und Ideen eine konkrete Form. In Goethes Kopf wurde Werther geboren.

Jerusalem verliebte sich unglücklich in die Frau seines Freundes. Goethe suchte die Ähnlichkeit dieses Ereignisses bei sich selbst und begann mit der höchsten Konzentration und mit der Fesselung das Werk zu schreiben. In diesem Werk gibt es keinen Unterschied zwischen der dichterischen Darstellung und der Wirklichkeit. Goethe vermied den Kontakt mit den Leuten und mit der Außenwelt und konzentriert nur auf seine Erinnerungen schrieb er Werther. Das Werk war in vier Wochen fertig. Goethe spürte sich nach der Aufschreibung eine Erleichterung. Er beichtete aus seinem alten Leben und wartete neues, besseres und glücklicheres. Goethe nahm die Wirklichkeit in der Form der Poesie auf. Die Leser hatten das Gefühl, dass es nötig ist, die Poesie zur Wirklichkeit werden zu lassen. Die Leute begannen Werther zu imitieren und dieses Werk wurde als schädlich bezeichnet. Goethe merkte die

moralischen, literarischen, gesellschaftlichen Aspekte und verband sie in einer Geschichte. Goethe fühlte die Stagnation des Lebens, das langweilige Leben führte zur Verdrießlichkeit.

Auch die nächsten Autoren arbeiteten mit den pessimistischen Motiven und dadurch befestigten die trüben Zustände bei der jungen Generation, in deren Zentrum Nihilismus aufblühte. Auch Shakespeares Hamlet war ein Held, dessen Willen zum Leben nicht so stark war. Bei Goethes Generation wurde die steigende Anzahl der Selbstmorde vermerkt. Die jungen Menschen sahen in dem Selbstmord die Befreiung von dem leeren Leben. Der Funke, der eine Flamme anzündete, war Jerusalems Selbstmord. Jerusalems Liebe zur verheirateten Frau überdauerte seinen Tod. Goethe verband es mit seinen persönlichen Emotionen und schrieb Werther. Goethe selbst erlebte die unerfüllte Liebe nicht einmal. Die verheirateten Frauen, die ihn fesselten, hießen Charlotte Buff und Maxmiliane von La Roche (verheiratete Brentano). Goethe sah in eigenen nicht realisierten Liebesbeziehungen und in Jerusalems unglücklicher Beziehung eine Analogie. Goethe musste sich mit Jerusalem identifizieren, damit er die Leiden aufschrieb. Goethe erwartete keinen so großen Widerhall weder in positiver noch in negativer Hinsicht.

Die Rezensionen hatten für Goethe keine große Bedeutung. Goethe schrieb einen mitreißenden Roman und seine Ausgabe und alles um ihn bildeten selbst eine mitreißende Geschichte. Zu den ersten Reaktionen gehörte *Freuden des jungen Werthers* 1775 von Friedrich Nicolai. Er beseitigte alles, was nach ihm nicht richtig war. Die Vignette kam aus der Werkstatt von Chodowiecki. Nicolai arbeitete das Ende de Werkes um. Werther nahm die Pistole heraus, die keine Ladungen, sondern das Blut Hennenblut enthielt. Werther erschießt sich nicht, bleibt am Leben und die Geschichte endete nicht mit einer Katastrophe, sondern mit einer Hochzeit. Als Antwort schrieb Goethe ein Gedicht auf:

Freuden des jungen Werthers

„Ein junger Mensch, ich weiß nicht, wie

Starb einst an der Hypochondrie

Und ward dann auch begraben.

Da kam ein schöner Geist herbei,

*Der hatte seinen Stuhlgang frei,
Wie's denn so Leute haben.
Der setzt notdürftig sich aufs Grab
Und legte da sein Häuflein ab,
Beschaute freundlich seinen Dreck,
Ging wohl eratmet wieder weg
Und sprach zu sich bedächtiglich:
»Der gute Mensch, wie hat er sich verdorben!
Hätt' er geschissen so wie ich,
Er wäre nicht gestorben!«³⁰*

Als nächste hervorgerufene Reaktion bildete Goethe den prozaischen Dialog der Hauptpersonen. Werther beschwert sich, dass er nicht sieht. Er lebt, aber um den Preis, dass er um das Sichtvermögen kam. Werther heiratete Lotte, aber ihr Gesicht sieht er niemals mehr. Werther würde den Tastsinn für das Augenlicht wechseln. Lotte ist nicht glücklich. Goethe äußerte offenbar Nicolai, dass er kein Werk ändern sollte, das er nicht versteht.

Von der Ausgabe des Romans spürte Goethe das erhöhte Interesse für seine Person, für die Hauptfiguren des Romans und für Maß der Wahrheit des Romans. Die Leute waren neugierig, wer der wahre Werther, die wahre Lotte und der wahre Albert sind. Erlebte Goethe etwas ähnliches? Was ist die Wahrheit in dem Roman und was ist die Fiktion? Der Roman ist die Verbindung der Erinnerungen aus Goethes Leben und die Verbindung der Ereignisse, die sich in Goethes Umgebung abgespielt hatten. Dazwischen fand Goethe Parallele und er

³⁰ NICOLAI, Christoph Friedrich. *Vertraute Briefe von Adelheid B. An ihre Freundin Julie S. Ein Roman. Freuden des jungen Werthers. Eine Parodie. Herausgegeben und mit einem Nachwort von Günter de Bruyn*. 1. Auflage. Berlin: Buchverlag Der Morgen. 1982. S. 215

schloss an: das Beobachtungstalent, sein Inneres und die Fähigkeit, alles glaubwürdig zu schildern. Wenn er dieses Ganze auf die einzelnen Teile zerlegen sollte, hätten die Teile einen anderen Sinn als im Ganzen. Jerusalems Schicksal erschien als das Vorbild für Werther. Bei der tieferen Analyse stellt man fest, dass die einzelnen Kleinigkeiten der Wirklichkeit nicht entsprechen. Vergeblich bemühte sich Goethe, den Lesern zu erklären, dass Lotte aus mehreren Frauen gebildet wurde. Diese zudringlichen Fragen traf Goethe sein ganzes Leben lang. Die Menschen in der ganzen Welt wollten Goethe begegnen. Sie sahen ihn als Schöpfer des Romans. Goethe konnte sein Werk verteidigen. Goethe behauptete, dass das Buch keinen einzigen Einfluss auf den Leser hat. Lord Bristol rügte Goethe wegen Werther. Goethe opponierte: Wie viele Menschen werden die Verrückten unter Drohungen der Hölle. Der einzige Mensch entscheidet über das Leben der Männer, wenn er sie in die Schlacht schickt. Mit diesen Argumenten gewann Goethe Respekt. Über den Roman diskutierte Goethe auch mit Napoleon. Er besaß dieses Buch und las es siebenmal. Goethe behauptete, dass er das Buch selbst nur einmal seit der Ausgabe las. Für Goethe war das Buch sehr empfindlich, denn das Buch erschöpfte aus seinen persönlichen Zuständen, die nicht angenehm waren. Goethe wollte nicht diese Gefühle bei dem Lesen wieder empfinden. Das Buch stellte den Funken dar, der die Flamme des pathologischen Verhaltens anzünden konnte.

Goethe wollte nicht, dass die Menschen Werthers Selbstmord nachahmen. Das war keine Absicht. Das Buch hatte unerwünschte Auswirkungen in der realen Welt. 1775 ergänzte Goethe das Buch um Leitsprüche, wo er die Menschen aufforder, damit sie Werthers Tat nicht nachfolgen. 1789 erschien das Drama *Torquato Tasso*, das als Werthers Steigerung von Ampér bezeichnet wurde. Goethe bestätigte diese Behauptung. 1809 erschienen *Die Wahlverwandtschaften*, wo sich die Leidenschaft wieder zeigte. 50 Jahre nach Werther – 1824 erschien das Gedicht *An Werther*. Dieses Gedicht war ein Einzelteil der Trilogie der Leidenschaft. Die Trilogie war damals keine häufige Form des literarischen Werkes. Sie entstand auch nicht absichtlich. Zuerst wurde *Elegie* aufgeschrieben. Das Gedicht *An Werther* entstand aus Weygand Antrieb, der um Vorrede zu der neuen Ausgabe von Werther ersuchte. In Goethe brannte noch das Flämmchen der Leidenschaft und mit ihm bildete er das Gedicht *An Werther*. Das nächste Gedicht in der Trilogie ist *Aussöhnung*. Goethe reagierte auf die wider unerfüllte Liebe zu der polnischen Pianistin Mária Szymanowská. Sie stellte nächste Lotte in Goethes Leben dar. Die pessimistische Stimmung des Gedichtes wirkt disharmonisch und bildet einen Kontrast zu dem Titel des Gedichtes.

Zum ersten Mal erschien der Roman in der ersten Fassung 1774 in Leipzig bei Waygand. Die zunehmende Anzahl von Selbstmorden junger Männer führte dazu, dass die zweite Auflage im Jahre 1775 mit den Motto-Versen ergänzt wurde. Die nächsten Auflagen wurden schon ohne diese Verse herausgegeben.³¹

(vor dem 1. Buch:)

„Jeder Jüngling sehnt sich, so zu lieben,

Jedes Mädchen, so geliebt zu sein.

Ach, der heiligste von unsern Trieben,

Warum quillt aus ihm die grimme Pein?

(vor dem 2. Buch:)

Du beweinst, du liebst ihn, liebe Seele;

Rettest sein Gedächtnis von der Schmach;

Sie, dir winkt sein Geist aus seiner Höhle;

Sei ein Mann und folge mir nicht nach.“³²

Goethe erlebte die nächste Liebe zu Charlotte von Stein und arbeitete den Roman um. Seine zweite Fassung wurde 1787 herausgegeben. Die Veränderungen betrafen die Form, die geglätteter wirkte. Die für die Zeit des Sturm und Drang typischen Sprachäußerungen wurden

³¹ GOETHE, Johann Wolfgang. *Utrpenie mladého Werthera: román a materiál o ňom*. 3. vydání. Bratislava: Tatran. 1972. S. 165 ff

³² GOETHE, Johann Wolfgang. *Die Leiden des jungen Werther*. 12. Auflage. München: Deutscher Taschenbuch Verlag. 1993. ISBN 3-423-02048-2. S. 142

nicht mehr verwendet. Der Roman wurde um die Gestalt des Bauerburschen und um seine Geschichte der unglücklichen Liebe erweitert. Werthers innere Einsamkeit wurde psychologisch wirksamer dargestellt. Goethe beschäftigte sich mit dem Werk nicht mehr und machte keine Veränderungen.³³

Chefredakteurin der Revue *Umění a řemesla*, Hana Primusová, ordnete diesen Roman unter Hundert bedeutendste Bücher der Welthistorie. Dieses Werk sei einzigartig und habe großen Gedankeneinfluss und stilbildenden Einfluss.³⁴

8.2 Die wahren Gestalten

Im 18. Jahrhundert war Wetzlar der Sitz des Reichskammergerichts. Dieses Reichskammergericht funktionierte bis zum Jahre 1806. Wetzlar wurde das politische und gesellschaftliche Zentrum der Bürgerschaft. Johann Wolfgang Goethe blieb in Wetzlar seit Mai 1772. Am 9. Juni fand ein Ball in Volpertshausen statt. Auf diesem Ball, wo 25 Personen (13 Damen, 12 Herren) anwesend waren, lernte Goethe ein neunzehnjähriges Mädchen, Charlotte Buff kennen. Goethe wurde von ihrer Person fasziniert. Sie wirkte auf Goethe mit ihrer Schönheit und Natürlichkeit. Ihr Kleid war einfach und weiß wie sie. Goethe verliebte sich in Charlotte. Er wusste nicht, dass sie verlobt war. Ihr Verlobter, Johann Christian Kestner, war zwar auf dem Ball, aber da die damaligen gesellschaftlichen Normen die Äußerungen von Gefühlen verboten. War ihm diese Beziehung entkommen. Diese Szene darf Inspiration für Goethes Roman gewesen sein. In dem Roman war der Verlobte nicht anwesend. Kestner hat in seinen Notizen die Teilnahme von Karl Wilhelm Jerusalem genannt. Er bezeichnete seine Person als tragisch.

Charlotte Buff stammte von 16 Kindern, ihre Mutter starb sehr jung und Charlotte musste sich um 12 Kinder (4 sind gestorben) kümmern. Sie übernimmt die Mutterstelle wie sie am besten konnte. Ihre Erziehung war liebevoll, mit dem Sinn für Wahrheit und Gerechtlichkeit. Die Kinder hatten sie gern und waren brav. Kestner bewunderte sich darum desto mehr. Sie war mit 16 Jahren mit Kestner verlobt. Kestner übte die Position des

³³ GOETHE, Johann Wolfgang. *Die Leden des jungen Werther*. 12. Auflage. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1993. ISBN 3-423-02048-2. S. 174

³⁴ PRIMUSOVÁ, Hana. *Sto nejvýznamnějších knih světové historie: 100 nej*. Praha: XYZ, 2009. ISBN 978-80-7388-200-6. S. 82

Gesandtschaftssekretärs aus. Kestner liebte Lotte auch nach vielen Jahren sehr, was die Notizen in seinem Tagebuch und seine Briefe an Freund Hennings belegen. Lotte war für Kestner alles. Sie kompensierte ihm das langweilige Leben am Hof. Sie war freundlich und äußerte Kestner vor allem Dankbarkeit. Kestner war ruhig, weil er wusste, dass er sich Lotte sicher sein kann. Nach bestimmter Zeit fürchtete Kestner, dass er Lotte verlieren könnte. Dieser Gedanke beunruhigt ihn.

Goethe besuchte oft das Dorf Garbenheim, wo er die Zeit unter den Linden verbrachte. Er kürzte sich die Zeit mit Homers Lesen, mit dem Zeichnen und mit dem Sprechen mit ländlichen Menschen. Goethe machte zusammen mit Lotte und mit ihrem Verlobten Kestner oft Spaziergänge. Kestner bezwang Eifersucht. Goethes Neigung zu Lotte war fühlbar und Kestner drückte seine Befürchtungen in dem Brief an Hennings aus. Die Vorstellung, dass er Lotte verlieren würde, war für ihn furchtbar. Goethes Aufmerksamkeit war für Lotte angenehm. Goethe war schön, jung und geistreich. Lottes Treue ließ nicht nach. Goethe beneidete Kestner. Kestner notierte sich in sein Tagebuch, dass Goethe sich zu oft bei Lotte allein aufhielt. Er wünschte es nicht. Kestner wusste über Goethes Liebe.

Charlotte pflegte um die kranke Frau in Atzbach. Goethe widerstand nicht Versuchung, sie zu besuchen. Lotte versicherte Goethe ihrer bloßen Freundschaft. Damit erlitt Goethe schreckliche Niederlage. Auf diese Worte reagierte Goethe in seinem Leben ebenso wie im Roman, mit der Abreise (nach Gießen). Er hatte zwar in Gießen noch Arbeitsangelegenheiten – Literaturzeitung: „Frankfurter gelehrte Anzeige“, in der die Ideale der Sturm und Drang Bewegung zum Ausdruck gebracht wurden. Goethe verbrachte die Freizeit mit dem Paar weiter, aber er war ganz niederschlagen. Goethe entschied sich wieder für Reise nach Koblenz diesmal ohne Abschied. Alle waren überrascht und ein bisschen entrüstet über die Art der Abreise. Lotte weinte sogar. Goethe konnte nicht die Niederlage ertragen, nur bloße Freundschaft war für ihn zu wenig. Die Menschen in Wetzlar entfremdeten sich ihm.

Am 4. 4. 1773 heiratete Lotte Kestner. Die Ringe wurden von Goethe besorgt. (Im Roman war Werther über diese Nachricht nur informiert.) Aber Goethes Wunde war nicht

geheilt. Nach der Hochzeit drückte er seine Gefühle mit diesen Worten aus: „*Ich wandere in Wüsten, da kein Wasser ist, meine Haare sind mir Schatten und mein Blut mein Brunnen.*“³⁵

Charlotte Buff ist Lotte in dem Roman ähnlich, sowohl mit ihren Eigenschaften, als auch mit ihrem Aussehen, mit ihrem Schicksal (Mutterstelle) und mit den ehrenhaften Beziehung zu Goethe.

Johann Christian Kestner ist Werther im Roman ähnlich, besonders mit seiner Arbeitsposition. Er ist eifersüchtig, fürchtete vor dem Verlust seiner Geliebten. Die häufigen Besuche von Goethe sind unerwünscht sowie im Roman.

Goethe bereicherte Werther um seine Weisen der Erholung - das Lesen von Homer unter den Linden, Spaziergänge mit Lotte und Kestner und die Äußerung der Zuneigung – alles ist ähnlich wie im Roman.

Diese Ereignisse inspirierten Goethe bei dem Niederschreiben des Werkes. Es ist bekannt, dass die wahre Lotte einige Frauen darstellte. Charlotte Buff, Maxmiliana von la Roche – alle waren sie reale Frauen in Goethes Leben, seine unerfüllten Lieben. Auch Elisabeth Herd kann als die wirkliche Lotte bezeichnet werden, denn sie ist Jerusalems wirkliche Geliebte.

Die wirkliche Vorlage für die Gestalt von Werther stellt neben Goethe Karl Wilhelm Jerusalem. Jerusalems Vater war der verehrte Geistliche. Jerusalems Schritte führten von Collegium Carolinum nach Leipzig, Göttingen bis zur Kammergerichtsvisitation in Wetzlar. Er arbeitete dort als Legationssekretär seit September 1771. Jerusalem wohnte in der Silbergasse. Nach Goethes Beschreibung war Jerusalem ein hübscher, wohlgebauter, attraktiver blauäugiger Blonde. Er wurde nach der englischen Mode gekleidet – blauer Frack, ledergelbe Weste. Seine Stiefel wurden mit braunen Stulpen ergänzt. Er interessiert sich für Philosophie, Literatur, Malen und Kunst. Er schrieb Abhandlungen mit philosophischer Orientation. Zu seinen Eigenschaften gehörten Verslossenheit und wählerische Feinheit. Sein Bedürfnis nach sozialen Kontakten unter den Freunden wurde nicht ganz erfüllt. Der Kreis seiner Freunde war nicht zahlreich. Nach Kestner leisteten ihm seine Gedanken bei den Abendspaziergänge Gesellschaft. Er befand sich in den höchsten Gesellschaftskreisen. Er

³⁵ LERTNET-HOLENIA, Alexander. *Der wahre Werther*. Hamburg/Wien: Paul Zsolnay Verlag. 1959. S. 53

bekam die Einladung in den so genannten Ingelheimschen Palast. Er blieb im Palast länger als es geeignet war. Das rief die Entrüstung unter den Adelligen hervor. Jerusalem war nur der bürgerliche Legationssekretär. Es blieb ihm nichts anders übrig, als den Palast zu verlassen. Die Entrüstung war bei den Damen am größten. Dieses Ereignis war in der ganzen Stadt bekannt und dadurch auch Jerusalem. Diese Episode wird auch in den Roman eingeordnet. Die Spannung wurde nicht nur zwischen dem Bürgertum und dem Adel, sondern auch zwischen dem niederen Adel und dem Hochadel empfunden. Auch in der Aristokratie herrschte Unsicherheit.

Jerusalems Vorgesetzter, Gesandter Höfler, war für Jerusalem eine komische Figur. Höfler bemühte sich, sich in den höheren Ständen zu bewegen. Er bestand auf der Anrede „Exzellenz“. „Herr Hofrat“ war für ihn nicht genügend. Ihre Antipathien waren beiderseitig. Höfler beschwerte sich über Jerusalem immer, er wollte ihn entlassen und er schmälerte ihm sein Einkommen und bedrohte seine Karriere. Jerusalems Verzweiflung wurde schlechter, als er sich in die verheiratete Frau verliebte. Jerusalems unerwiderte Liebe hieß Elisabeth Herd. Sein Mann hatte die gute Position bei der Gesandtschaft. Elisabeths Schönheit hatte keine Konkurrenz unter den Damen aller Stände in Wetzlar. Kestner beschrieb sie als eine hübsche, begabte, kluge, gutherzige und vor allem tugendhafte Frau. Kestner übergang nicht auch ihren Geist und ihren Charakter. Elisabeth Herd, seine unerfüllte Liebe, war die Ursache seines Selbstmordes. Jerusalem lieh von seinem Freund Kestner die Pistolen und am 29. 10. 1772 nachts erschoss sich. Die Andeutungen dieser Tat waren deutlich schon früher, bei den Gesprächen wählte er sich oft das Thema „Tod“ aus.

Am 28. 10. 1772 nahm Jerusalem an Festessen teil, wo die ersten Andeutungen seines Todes erschienen. Am 29. 10. 1772 glich er alle seine Angelegenheiten aus und schrieb die Abschiedsbriefe. Gegen ein Uhr nachts beging Selbstmord. Kestners Tagebuch erwähnte diese Tat. Die unangenehmen Gefühle befielen Kestner, weil er Jerusalem die Pistolen geliehen hat.

Jerusalem hatte sich die Stiefe von seinem Bedienten nicht ausziehen lassen. Er hatte befohlen, Feuer zu erhalten. Der Bediente hatte sich nicht umgezogen, als er schlafen gehen wollte, um am folgenden Morgen vorbereitet zu sein. Gegen 6 Uhr morgens fand sein Bedienter ihn auf dem Boden liegen. Er röchelte nur. Er lag mit dem Umschlag, der die Spur nach dem Schuss über dem rechten Auge bedeckte. Die Kugel war noch in seinem Kopf. Man

konnte noch den Rest der Hirnschale finden. Alles wurde im Roman detailliert erschildert. In der Wirklichkeit wurde noch Friseur am Schicksalsmorgen bestellt.

Am 30. 10. 1772 wurde Jerusalem begraben. Der letzte Satz im Roman wurde Wort für Wort aus dem Brief übernommen: „*Kein Geistlicher hat ihn begleitet.*“³⁶

Dieses Ereignis erschütterte alle Menschen in der weiten Umgebung und lange erinnerten sie sich nicht gern an diese schreckliche Geschichte. Es waren mehrere Leute, die sich schuldig fühlten und ihren Anteil an dem Tod zu haben glaubten, vor allem Ehepaar Herds. Goethe suchte Schuld in den teuflischen Leidenschaften und in der Einsamkeit. Sie sind für dieses Unglück verantwortlich und für alle unsere Unglücklichen.

Die wirklichen Gestalten werden durch die Veröffentlichung im Roman bekannt. Die Menschen wollten Jerusalems Andenken Ehre erweisen. Das wirkliche Grab wurde nicht genau bestimmt. Die Menschen wählten sich Jerusalems und Goethes Lieblingsplatz im Garten in Garbenheim aus. Die Menschen verließen eine Urne auf diesem Platz, der Jerusalems Grab wurde. 1813 wurde die Urne von einem russischen General nach Sankt Petersburg geschickt. Trotzdem besuchten die Menschen diesen Platz weiter. 1890 beseitigte der Behörde dieses Grab.³⁷

8.3. Die Übersetzungen in die tschechische Sprache 1945 - 1972

Utrpení mladého Werthera. (Die Leiden des jungen Werthers). 1. vyd. v SNKLHU. Praha: SNKLHU 1954. 175 s.³⁸

Utrpení mladého Werthera. (Die Leiden des jungen Werthers). 2. vyd. V SNKLHU. Praha: SNKLHU 1956. 165 s.³⁹

³⁶ GOETHE, Johann Wolfgang. *Die Leiden des jungen Werther*. 12. Auflage. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1993. ISBN 3-423-02048-2. S. 124

³⁷ LERNET-HOLENIA, Alexander. *Der Wahre Werther*. Hamburg; Wien: Paul Zsolnay Verlag, 1959. S. 7 ff

³⁸ Německá literatura v českých překladech 1945-1972, Bibliografický soupis krásné literatury a literatury pro děti a mládež. Praha: Ministerstvo kultury ČSR. Vydání zajistilo SNTL, 1974. s. 25

³⁹ Německá literatura v českých překladech 1945-1972, Bibliografický soupis krásné literatury a literatury pro děti a mládež. Praha: Ministerstvo kultury ČSR. Vydání zajistilo SNTL, 1974. s. 25

Utrpení mladého Werthera – Spříznění volbou. (Die Leiden des jungen Werthers a Die Wahlverwandschaften). 9. vyd. Praha: SNKLU 1965. 334 s.⁴⁰

Utrpení mladého Werthera. (Die Leiden des jungen Werthers). 10., v Odeonu 4. vyd. Praha: Odeon 1968. 305 s.⁴¹

Utrpení mladého Werthera. (Die Leiden des jungen Werthers). Ilustr. 11., v MF 4. vyd. Praha: MF-NV-Svět sovětů, Bratislava, Smena 1968. 106 s.⁴²

8.4 Die Übersetzungen in die tschechische Sprache seit 1972

Utrpení mladého Werthera. (Die Leiden des jungen Werthers). 11. vyd. Praha: Aurora. 1995. 114 s. ISBN 80-901603-7-9.

Utrpení mladého Werthera. (Die Leiden des jungen Werthers). 12. vyd. Praha: Aurora. 1999. 141 s. ISBN 80-85974-61-4.

Utrpení mladého Werthera: Spříznění volbou (Die Leiden des jungen Werthers: Die Wahlverwandschaften). 1. vyd. V nakl. Levné knihy KMa. Praha: Levné knihy KMa. 398 s. ISBN 80-7309-972-1.

Utrpení mladého Werthera (Die Leiden des jungen Werthers). Praha: XYZ. 2008. 221 s. ISBN 978-80-7388-081-1.

⁴⁰ Německá literatura v českých překladech 1945-1972, Bibliografický soupis krásné literatury a literatury pro děti a mládež. Praha: Ministerstvo kultury ČSR. Vydání zajistilo SNTL, 1974. s. 25

⁴¹ Německá literatura v českých překladech 1945-1972, Bibliografický soupis krásné literatury a literatury pro děti a mládež. Praha: Ministerstvo kultury ČSR. Vydání zajistilo SNTL, 1974. s. 25

⁴² Německá literatura v českých překladech 1945-1972, Bibliografický soupis krásné literatury a literatury pro děti a mládež. Praha: Ministerstvo kultury ČSR. Vydání zajistilo SNTL, 1974. s. 25

9. Die literarische Analyse – Freuden des jungen Werthers. Leiden und Freuden Werthers Mannes. Voran und zuletzt ein Gespräch

Die Gattung:

Es ist ein episches Werk - eine Parodie.

Der Erzähler:

Der Erzähler benutzt die Er-Form. Vor allem das Gespräch wird um die direkte Rede ergänzt.

Die Gestalten:

Hanns, ein einundzwanziger Jüngling

Hanns ist unerfahren, spontan, enthusiastisch, imstande, seinen Gefühlen zu unterliegen, identifiziert sich mit Werthers Lebenseinstellung, verteidigt sogar seinen Selbstmord. Er möchte nicht Albert sein. Er ist selbst als Persönlichkeit zerrissen.

Er bewundert Werther, zum Schluss des Gesprächs kommt er zu einer Erkenntnis, dass der Selbstmord nichts zu bewundern ist und dass Werther mit seinem Schicksal auf andere Weise fertig werden konnte.

Martin, ein zweiundvierziger Mann

Martin schätzt die Zuverlässigkeit, Ausgewogenheit, nennt ihn einen „unbescholtensten, nützlichsten Mann“⁴³ „Was hat denn wohl Albert getan, warum du nicht Albert sein möchtest?“⁴⁴

⁴³ NICOLAI, Christoph Friedrich. *Vertraute Briefe von Adelheid B. An ihre Freundin Julie S. Ein Roman. Freuden des jungen Werthers. Eine Parodie. Herausgegeben und mit einem Nachwort von Günter de Bruyn*. 1. Auflage. Berlin: Buchverlag Der Morgen. 1982. S. 156

⁴⁴ NICOLAI, Christoph Friedrich. *Vertraute Briefe von Adelheid B. An ihre Freundin Julie S. Ein Roman. Freuden des jungen Werthers. Eine Parodie. Herausgegeben und mit einem Nachwort von Günter de Bruyn*. 1. Auflage. Berlin: Buchverlag Der Morgen. 1982. S. 156

Er opponiert Werther, genau gesagt seinem Handeln. Er behauptet, dass Werther nur eine gebildete Person im Roman ist, also das Selbstbild des Autors. Darum bewunderte er den Autor. Er ist Rationalist und er wird dann selbst zum Autor.

Die Beiden unterhalten sich über das Leben und das Ende von Werther – über Goethes Roman. Jeder von ihnen personifiziert eine bestimmte Lebenseinstellung.

Werther

Er ist zu schwach, um sein Schicksal zu ertragen. Er ist ergeben, ratlos. Er sieht untätig zu, er wartet, dass etwas passiert. Seine Gestalt absolviert Entwicklung in Freuden Werthers des Mannes nach Alberts Belehrung. Nach der Versöhnung mit Lotte wird Werther ein tätiger Mann. Er ist fähig, die Hindernisse in seinem Leben zu bezwingen. Durch die Arbeit, Gerechtigkeit, Erfahrungen und positive Lebenseinstellung findet Werther die Lebenslust wieder. Dadurch wird Werthers Figur in Nicolais Version von Goethes Werther ganz unterschieden.

Albert

Er ist sehr klug, intelligent, verantwortlich. Sein Geist ist stärker als derjenige des Werthers. Er ist gutherzig und umsichtig. Er wird sich die Folgen seines Handelns bewusst. Er will im Wege Lottes und Werthers Liebe nicht stehen. Er ist rücksichtsvoll und er weiß, dass er mit Lotte nicht glücklich sein kann. Er verzichtete auf Lotte. Nach Lottes und Werthers Trennung trägt er durch seine Belehrung zu ihrer Versöhnung bei. In Nicolais Fassung ist Alberts Figur ganz anders. Ohne Alberts Hilfe wäre Werther nicht fähig, glückliches Leben zu führen. Alberts Vorsehung rettet Werthers Leben, als Albert Werther die mit Hühnerblut gefüllte Pistole schickte.

Lotte

Sie wird als ein gutes, braves ländliches Mädchen dargestellt, das sich jedoch von einem charakterlosen Typ verführen lässt.

Ein junges Kerlchen

Er ist jung, dreist, „beredt“ und amüsanter vermag es, diese Eigenschaften zu missbrauchen.

Ein Kerl aus England

Er ist mächtig, reich, er will originell sein.

Der Epische Raum:

Er sind nicht genauer bestimmte Orte in Deutschland.

Die epische Zeit:

Die erzählte Zeit – Das Ende des 18. Jahrhunderts

Das genaue Datum wird nicht erwähnt. Es geht um Parodien, die im zeitlichen Rahmen des Romans eingesetzt werden.

Die Erzählzeit der 26 Seiten nähert sich 1,5 Stunde Lesezeit.

Die Handlung:

Freuden des jungen Werthers

Albert bezeugt großzügige Haltung gegenüber Lotte und Werther, die verliebt sind. Er hilft durch einen persönlichen Beistand den beiden. Nach Werthers Selbstmordversuch (Albert schickt ihm die mit dem Blut von der Henne geladenen Pistole) genest er und heiratet Lotte. Sie bekommen einen Sohn.

Leiden Werthers des Mannes

Nach der schweren Geburt muss für das Baby eine Amme besorgt werden, die es und Lotte mit Pest ansteckt, das Kind stirbt, Lotte beinahe auch. Laffe, ein neuer Mann in Lottes Leben, (sie selbst zieht zu ihrem Vater um) lässt Werther zur Schlussfolgerung kommen: „*Ich habe Lotten und soll sagen, sie liebt mich nicht, besser war's, da sie mich liebte und ich hatte sie nicht.*“⁴⁵

⁴⁵ NICOLAI, Christoph Friedrich. *Vertraute Briefe von Adelheid B. An ihre Freundin Julie S. Ein Roman. Freuden des jungen Werthers. Eine Parodie. Herausgegeben und mit einem Nachwort von Günter de Bruyn.* 1. Auflage. Berlin: Buchverlag Der Morgen. 1982. S. 173

Freuden Werthers des Mannes

Albert kehrt nach Monaten nach Wien zurück. Lotte und Werther sind getrennt. „Hohe, überschweifende Empfindung, lieber Werther, steht gut im Gedicht, aber macht schlechte Haushaltung. Feiner junger Herr! Lieben ist menschlich, nur müßt ihr menschlich lieben; berechnet euer Vermögen, zu lieben, und haltet die güldne Mittelstraße, sonst wenn ihr das Mädchen gierig macht, so wird sie mitten im Genusse darben! Wer hätte dir das vor zwei Jahren sagen dürfen, und doch ist's itzt nicht anders.“⁴⁶

Alberts pragmatische Lebenseinstellung und seine Großzügigkeit helfen Lotte und Werther wider zueinander zu finden. Nachdem sie gemeinsam das Unglück (Zerstörung ihres Hauses) überwinden, leben sie glücklich mit ihren acht Kindern.

Hanns, der junge Mann wird dank Argumenten seines lebensweiseren Gesprächspartners überzeugt, dass die Vernunft ebenso wichtig wie die Emotionen ist: „Hanns: „ Hast, traun, recht, ich schieß mich nicht!“⁴⁷

Die Struktur:

Die Parodien wird chronologisch erzählt. Es geht um drei Geschichten, die an sich angebunden werden. Sie sind in einem Gespräch zwei Männer eingesetzt. Das Gespräch enthält dramatische Elemente.

Die Sprache:

Es geht um die Hochsprache.

Das Thema:

Parodien von Goethes Werther

⁴⁶ NICOLAI, Christoph Friedrich. *Vertraute Briefe von Adelheid B. An ihre Freundin Julie S. Ein Roman. Freuden des jungen Werthers. Eine Parodie.* Herausgegeben und mit einem Nachwort von Günter de Bruyn. 1. Auflage. Berlin: Buchverlag Der Morgen. 1982. S. 175

⁴⁷ NICOLAI, Christoph Friedrich. *Vertraute Briefe von Adelheid B. An ihre Freundin Julie S. Ein Roman. Freuden des jungen Werthers. Eine Parodie.* Herausgegeben und mit einem Nachwort von Günter de Bruyn. 1. Auflage. Berlin: Buchverlag Der Morgen. 1982. S. 181

Die Form:

In dem Gespräch, das die Geschichte bindet, streiten sich zwei Männer darüber, wer besser ist, ob Albert oder Werther. Hanns als Vertreter der jungen Generation der Zwanzigjährigen bewundert Werthers Charakter, seine Figur. Martin als älterer und erfahrener Mann verteidigt Alberts Figur. Martins Alter stellt genau das Zweifache von Hanns Alter dar, es könne symbolisch sein. Die größte Veränderung absolvierte Alberts Figur. Er ist mehr positiv als in Goethes Fassung. Werther wollte keine Einschränkung. Als er Freiheit und Lotte bekam, konnte er die Freiheit nicht bewältigen. Er konnte die alltäglichen Sorgen nicht überbrücken. Die Gestalten drücken mehr ihre Empfindungen und Äußerungen aus als in Goethes Roman. Sie kommunizieren miteinander. Albert gibt seine Eifersucht zu. Nach Werthers und Lottes Hochzeit folgt Leiden, das wird durch Freude gewechselt. Es geht um eine Parallele, die im alltäglichen Leben erscheint. In der Handlung kommen gleiche Tatsachen wie in Goethes Roman vor. Lotte hat auch acht Kinder, dann werden zwei Linden wie in Wahlheim erwähnt.

9.1 Reaktionen auf Nicolais „Werther“

Jakob Michael Reinhold Lenz reagierte auf Nicolais Fassung und schrieb Briefe über die Moralität der „Leiden des jungen Werthers“ nieder. Der Text wird auch in Briefe gegliedert. Lenz bezeichnete Nicolais Werk als „eine Pasquinade“⁴⁸. Er stellt die Darstellung von Werthers und Lottes Charakteren, Ihre Trennung, die Art des Selbstmordversuches in Frage. Er kritisierte unter anderem Lotters Flirt mit einem Kerlchen und Einstellung eines Genies als „*ein schlechter Nachbar*“⁴⁹ Die echte Liebe aufzugeben ist doch nicht so einfach. Er stellt diese Idee gegen den Selbstmord. Was ist einfacher? Er lacht über Alberts Figur aus. 1797 Goethe und Schiller schrieben Xenien. Sie kritisierten und ironisierten in ihren polemischen Distichen auch Nicolai. Auch Ludwig Tieck schrieb in seinem Werk „Das Jüngste Gericht. Eine Vision“ über Nicolai als über einen Verurteilten Menschen. 1801

⁴⁸ NICOLAI, Christoph Friedrich. *Vertraute Briefe von Adelheid B. An ihre Freundin Julie S. Ein Roman. Freuden des jungen Werthers. Eine Parodie. Herausgegeben und mit einem Nachwort von Günter de Bruyn.* 1. Auflage. Berlin: Buchverlag Der Morgen. 1982 S. 195

⁴⁹ NICOLAI, Christoph Friedrich. *Vertraute Briefe von Adelheid B. An ihre Freundin Julie S. Ein Roman. Freuden des jungen Werthers. Eine Parodie. Herausgegeben und mit einem Nachwort von Günter de Bruyn.* 1. Auflage. Berlin: Buchverlag Der Morgen. 1982. S. 178

schrieb Johann Gottlieb Fichte, er war der nächste Schriftsteller, der in seiner Satire mit dem Titel „Friedrich Nicolais Leben und sonderbare Meinungen“ gegen Nicolai auftritt.

Nicolai war nicht nur Schriftsteller, sondern auch Kritiker. Er arbeitete auch als Buchhändler und vor allem als Verleger. Nicolai musste sich 1790 mit dem Selbstmord seines ältesten Sohnes Samuel abfinden. Drei Jahre später folgte der Tod seiner Frau. Nicolai erlebte noch den Tod seines Sohnes David und seiner Tochter Charlotte. Nicolai kritisierte in seinen Parodien Goethe und seine Kunst nicht. Er wollte die Wirkung des Romans „Die Leiden des jungen Werthers“ schwächen.⁵⁰

⁵⁰ NICOLAI, Christoph Friedrich. *Vertraute Briefe von Adelheid B. An ihre Freundin Julie S. Ein Roman. Freuden des jungen Werthers. Eine Parodie. Herausgegeben und mit einem Nachwort von Günter de Bruyn.* 1. Auflage. Berlin: Buchverlag Der Morgen. 1982. S. 195 ff

10. Die literarische Analyse - Der neue (glücklichere) Werther

Die Gattung:

Es ist ein episches Werk in der Form der Kurzgeschichte.

Der Erzähler:

Die Kurzgeschichte wird vom auktorialen Erzähler in der Er-Form erzählt.

Die Gestalten:

Charles C... ein junger Kaufmannsdiener

Er ist jung, dankbar und respektvoll, ehrenhaft. Er achtet seinen Herrn so hoch, dass er nichts tut, damit er die Frau seines Herrn bekommt, die er liebt.

Kaufmann D...

Er ist alt, reich, geehrt.

Die Frau

Sie hat Mitleid mit dem angeblichen Deliquenten und ist zur Fürsprache bereit.

Der epische Raum:

„L..e (ein namenloser Ort) in Frankreich“

Die epische Zeit:

Die erzählte Zeit – das ausgehende 18. Jahrhundert, abgegrenzt mit dem letzten Bericht von 1801.

Die Erzählzeit

Über ein Vierteljahrhundert wird auf einer Seite berichtet – die Erzählzeit ist wesentlich kürzer als die erzählte Zeit.

Die Handlung:

Der Jugendliche Charles C... verliebte sich in die Frau seines Herrn. Er wird von einer solchen Hochachtung gebannt, dass er seine Liebe verschwieg. Als das Ehepaar abgereist war, legte C... sich ins Bett der Frau. Das Paar kam unerwartet zurück und fand seinen Diener im Ehebett. Dadurch geriet er in eine peinliche Lebenssituation. Der junge C... löste diese Situation und unglückliche Liebe mit Selbstmord. Er schrieb einen Brief an die Frau und schoss sich in die Brust. Dazwischen starb der Herr D... am Schlaganfall. Der junge C... kommt zur Gesinnung, er war nur verletzt. Er heiratete die Frau und sie hatten dreizehn Kinder.

Die Struktur:

Der Text wird chronologisch erzählt.

Die Sprache:

Die Sprache des Erzählers ist sachlich, unpoetisch, Hochdeutsch des beginnenden 19. Jh.

Das Thema:

Der Text wurde den Werther – Lesern bestimmt – ist ausschließlich im Kontext mit Goethes Roman in Briefen zu lesen. Das zentrale Thema von Goethes Roman wird hier ironisiert, verliert die tragische Ebene und wird zum Pasquil. Nicht die Handlung, sondern die Einstellung eines Modernisten zum berühmten Klassiker stellt das Thema dar.

Die Form:

Das Werk wirkt parodisch, sarkastisch, witzig. Die Geschichte wird absichtlich als eine Reihe von unwahrscheinlichen Ereignissen erzählt.

10.1 Heinrich von Kleist

Heinrich von Kleist wurde durch seine Erzählungen berühmt. Sie erschienen in Zeitschriften. 1810 zog er nicht nur finanziell, sondern auch physisch ruiniert nach Berlin um, Dort lernte er er Fouqué, Arnim, Wilhelm Grimm oder Brentano kennen. Der letztgenannte beschrieb die Persönlichkeit von Kleist als sanft und ernst.

Vom 1. 10. 1810 begannen *Berliner Abendblätter* zu erscheinen. Sie stellten etwas Neues dar. Diese Zeitung erschien von Montag bis Samstag zur ungewöhnlichen Zeit – abends. Sie konnte so über die Nachmittagsaktualitäten informieren. Sie veröffentlichte so die neuesten Polizeiberichte vom selben Tag, in diesem Sinne war das Abendblatt Rarität. Die Zeitung bestand aus vier Druckseiten und wurde in dem Buchformat gedruckt. Heinrich von Kleist arbeitete in der Zeitung als Redakteur. Die Werbung mittels Plakate und kostenloser Nummern erregten Aufsehen. Gerade die lokalen Polizeiberichte brachten der Zeitung die größte Berühmtheit und Beliebtheit. Kleist pflegte die Beziehung mit dem Polizeipräsidenten Justus von Gruner. Kleist wollte mit den Polizeiberichten weite Öffentlichkeit, vor allem die Leser der Großstadt anreden. Die Zeitung wurde mit Theaterberichten ergänzt. Manche Beiträge von Kleist wurden mit seinen Initialen H.v.K. unterschrieben. Mit Gruners Entlassung endete auch das Erscheinen der Polizeiberichte. Die Zeitung wurde mit den „Stadtberichten“ ergänzt. Die Zeitung wurde nachgeahmt und parodiert. Ohne die Polizeiberichte verlor die Zeitung ihre Beliebtheit und Kleists Beiträge hatten keinen Erfolg. Unter der literarischen Schöpfung von Kleist, die in den Berliner Abendblättern erschien, war auch „*Der neue (glücklichere) Werther*“. Kleist veröffentlichte auch Anekdoten, die sich durch scharfe Pointe und durch charakteristischen Stil gekennzeichnet. Kleists Anekdoten und Kurzgeschichten waren charakteristisch mit Kleists persönlichen Witz und Bluff. Seine Formulierungen vermissten keinen Geist und die Geschichten waren dank Nuancen voller Spannung. Die unerwartete Pointe bildet Überraschungseffekt wie in der Kurzgeschichte „*Der neue (glücklichere) Werther*“. Berliner Abendblätter verloren viele Leser und trotz Kleists verzweifelten Bemühungen, die Zeitung besser zu gestalten, hörten sie im Frühjahr 1811 auf, zu erscheinen. Kleist geriet in ungünstige Finanzsituation.⁵¹

⁵¹ HOHOFF, Curt. *Heinrich von Kleist mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten dargestellt von Curt Hohoff*. 31. Auflage. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag. 1997. ISBN 3 499 50001 9. S. 133 ff

Die nächste Person wurde für Kleist seine Kusine Marie von Kleist. Sie war um sechzehn Jahre älter und ließ sich scheiden. Sie wurde vor allem nach der Abwendung von seiner teuersten Stiefschwester Ulrike Kleists Vertraute. Auch Goethe interessierte sich für Kleist nicht mehr. Die letzten Briefe von Kleist wurden an Marie adressiert. Er teilte Marie seine Absicht mit, sich nur mit der Musik zu beschäftigen. Die nächste bedeutende Frau in Kleists Leben war Henriette Vogel. Sie verstanden einander. Henriette hatte Krebs und wusste über ihre unheilbare Krankheit. Kleist plante mit ihr gemeinsamen Selbstmord. Er war glücklich, dass er eine verwandte Seele zu dieser Tat gefunden hatte. Früher hat er Marie dasselbe Angebot getan.

Kleist vertraute sich mit seinem Plan in den Briefen an Marie an, die am 9. und 10. 11. 1811 geschrieben wurden. Er schrieb über seine schlechte Beziehung zu seinen Schwestern. Er fühlt sich als wertlos, überflüssig, nicht notwendig und nicht anerkannt in der Gesellschaft. Er war unzufrieden mit den französischen Allianz. Am 20. 11. 1811 reiste er mit Henriette an den Wannsee ab. Gut gelaunt und entspannt schrieben sie ihre letzten Briefe. Einen Tag später beglichen sie die Rechnung im Gasthaus, schickten die Briefe ab, und nach einem kurzen Spaziergang schoss Kleist Henriette am Seeufer direkt ins Herz. Erst danach setzte er die Pistole in seinen Mund.

Dieser Vorfall rief Sensation in Berlin hervor. Bei Kleist war Selbstmord in der letzten Zeit ein häufiges Thema, aber bei Henriette war es ganz unerwartet. Kleist fand keine Verwirklichung, seine Fähigkeiten konnte er nicht umsetzen.⁵²

Kleists Person war sehr seltsam. Er war oft unterwegs, aber seine Reisen hatten kein Ziel, sie waren sinnlos. Er irrte ruhelos umher, er wurde von seinem Trieb als Gejagter gehetzt. Er suchte Ruhe, die er nie finden konnte. In der Wirklichkeit war es der Dämon, der ihn ewig trieb, wie Stefan Zweig schrieb⁵³. Aber diesem Dämon, der ihn als starke unbekannte Macht beherrschte, konnte er nie entfliehen. Der Dämon war in seinem Blut. Einzige Möglichkeit diesen Dämon zu schlagen, war sich selbst zu zerstören. Kleist wusste, dass seine Seele zum Abgrund verurteilt wurde. Der Dämon siedelte innen, er begleitete ihn

⁵² HOHOFF, Curt. *Heinrich von Kleist mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten dargestellt von Curt Hohoff*. 31. Auflage. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag. 1997. ISBN 3 499 50001 9. S. 163 ff

⁵³ ZWEIG, Stefan. *Der Kampf mit dem Démon: Hölderlin, Kleist, Nietzsche*. 2. Auflage. Frankfurt am Main: S.Fischer Verl.1982, ISBN 3-10-097049-7. S. 137.

als Schatten, darum blieben alle seine Versuche, sich vor ihm zu befreien, ohne Erfolg. Kleist war unauffällig, verschlossen, übersehen unter den anderen Künstlern, verkannt, wortkarg, schamhaft. Er gab keine seine Empfindungen kund. Er konnte seine Seele, seine Empfindungen, sein Innerstes nicht verbal zum Ausdruck bringen. Die Sprache war ein mangelhaftes Mittel. In der Gesellschaft war er oft in seine Gedanken vertieft, als wenn er geistesabwesend wäre. Er war zynisch, kalt und überzeugt von seiner „Überwahrheit“. Er äußerte keine Sympathien. Die Begegnung mit ihm brachte die anderen in Verlegenheit. Er wirkt seltsam auf die anderen, sie waren erschrocken und trotzdem wurden sie zu ihm gezogen. Er bot fast jedem den gemeinsamen Tod an. Er besuchte Morgue in Paris, wo er Selbstmörder traf. Er wusste, dass er für andere gefährlich ist, darum verschloss er sich immer mehr in sich selbst.

1809 war er längere Zeit weg, seine Freunde meinten gleichgültig, dass er tot ist. Kleist war nicht krank, sondern überspannt. Er hatte in sich Gegensätze, die ihn reizten und auseinanderrissen. Er litt an übertriebener Leidenschaft. Er war zu streng sich gegenüber, sein echtes Wesen entsprach seinen Forderungen nicht. Er war übergefüllt mit seinen Gefühlen, er litt an dem Schuldgefühl, dass er seinem schwachen Willen unterlag. Er ekelte sich selbst. Er war ungeduldig, ehrgeizig, er wollte Shakespeare überbieten. Die Wirklichkeit entspricht seinen Vorstellungen über das Wesen nicht. Er fügte sich der menschlichen Gemeinschaft hinzu.

„*Der neue (glücklichere) Werther*“ wird durch Sachlichkeit des Berichtes gekennzeichnet. Die Kurzgeschichte wird kalt, hart, unbiegsam erzählt. In der Geschichte entdeckte sich Exzess wie in manchen nächsten Werken von Kleist.

Goethe befreite sich von den quälenden Empfindungen durch das Niederschreiben seines Romans „*Die Leiden des jungen Werthers*“ (1774). Heinrich von Kleist konnte seine Bedrängnis unterdrücken und beging Selbstmord, obwohl sein Wether „neu und glücklicher“ war.⁵⁴

⁵⁴ ZWEIG, Stefan. *Der Kampf mit dem Démon: Hölderlin, Kleist, Nietzsche*. 2. Auflage. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag. 1982. Gesammelte Werke in Einzelbänden. ISBN 3-10-097049-7. S. 135 ff

11. Literatur in der DDR

DDR- Literatur wurde noch in den 50er Jahren als einheitlich begriffen. Die Änderung trat in den 60er Jahren ein. Man begann zu beachten, dass die Literatur in Ostdeutschland andersartig ist. Der grundsätzliche Zeitpunkt war der Mauerbau 1961. Er stellte unüberwindbare Grenze zwischen „Ost“ und „West“. Das Land hinter der Mauer war deutsch und seine Literatur ebenso, trotzdem wurde es fremder und fremdliegender. Die „östlichen“ Schriftsteller schufen auch die interessanten Werke, die hohe ästhetische Qualität erreichten. Sie bemühten sich, auch auf die „westlichen“ Leser zu wirken. Trotzdem war seine Haltung eingeschränkt. Man sprach über die sozialistische Literatur. In dieser Literatur fand man auch solche Autoren, die eigene Vorschläge der Gesellschaftsordnung beschrieben. DDR-Literatur bemühte sich um die Ersetzung der wahren Form des Sozialismus durch die reforme Gessindung. Sie galt als der Gegenpol des realen existierenden Sozialismus. In den 70er Jahren orientierte sich die DDR-Literatur noch auf „*Zivilisationskritik*“⁵⁵. Die DDR gehörte zu den Industriestaaten, deren Erfolg nach der Arbeitsproduktivität gemessen wurde. In dieser Zeit entstand die demokratische Bürgerbewegung und die Künstler bemühten sich, Regime zu kritisieren und Mut zu geben. Christa Wolf erschien regelmäÙ auf der Kandidatenliste für den Nobelpreis für die Literatur. In den 80er Jahren war die DDR-Literatur nicht so einheitlich, aber ihre moralische Stellung wurde im Prinzip nicht geändert. Die DDR-Literatur hatte große Bedeutung vor allem für die DDR-Bürger. Die Literatur in der DDR war geplant und das Werk musste in allen Phasen (von dem Niederschreiben bis zur Veröffentlichung, zum Lesen) unter Kontrolle stehen. Damit sollte unerwünschte Wirkung verhindert werden. Zu diesem Zweck wurden viele Institutionen gegründet, an deren Spitze *das Druckgenehmigungsverfahren* war. In der DDR entstanden viele Verlage, aber fast drei Viertel gehörten dem Staat oder den Parteien und den Organisationen, unter ihnen auch der auf die Belletristik orientierte Aufbau-Verlag, der dem Kulturbund gehörte. Dadurch unterschieden sie sich von westlichen Verlagen. Das Buch war keine Ware wie im Westen.⁵⁶

⁵⁵EMMERICH, Wolfgang. *Kleine Literaturgeschichte der DDR*. Erweiterte Neuauflage. 1. Auflage. Leipzig: Kiepenheuer Verlag. 1996. ISBN 3-378-01000-2. S. 12

⁵⁶EMMERICH, Wolfgang. *Kleine Literaturgeschichte der DDR*. Erweiterte Neuauflage. 1. Auflage. Leipzig: Kiepenheuer Verlag. 1996. ISBN 3-378-01000-2. S. 11 ff

Die Gesamtproduktion der DDR von 1945 bis 1990 zählte vier Milliarden Exemplare, wobei das Land etwa 16 Millionen Einwohner hatte. Die DDR mit Japan und der Sowjetunion besaßen die ersten Stellen in der Produktion der Bücher auf einen Bewohner. Das zeugte davon, dass die Literatur große Bedeutung in der DDR hatte, denn nach den Statistiken las ein Bürger ungefähr 6-9 Bücher jährlich.⁵⁷

Die Autoren bemühten sich ihre Bücher auch im Ausland herauszugeben, besonders wenn die Bücher keine Druckgenehmigung bekamen. Für das angenommene Honorar von den Verlagen im Ausland ohne Bewilligung des zuständigen Amtes drohte Strafe. Die Autoren aus der DDR publizierten ihre Bücher im Westen immer öfter, weil es zu Hause nicht möglich war. Dadurch traten sie in das Bewusstsein des westlichen Lesers ein. Sie stellten ihm das östliche Land - fremd und doch nicht fremd - vor die Augen. Die Leser konnten beide Welten vergleichen. Die Entfremdung fanden sie in den beiden Welten oft genug. Zensur und Verbote wurden seit der 70er Jahren zahlreicher. Die Autoren wurden immer mehr von der Staatssicherheit überwacht. In der Rolle des Spitzels waren oft die Verwandten oder die nächsten Freunde. An der Liste der in Operativen Vorgängen (OV) verfolgten Autoren war auch Ulrich Plenzdorf (OV »Dramatiker«).⁵⁸

In den 60er Jahren legte man Akzent auf Subjektivität. Die Literatur bewahrte auch Empathie zu der Gesellschaftsordnung in ihrem Land. Auf einer Seite gibt es das schreibende Individuum und auf der anderen Seite gibt es politische Normen, dazwischen entstand die Kluft. Die Kollektivierung der Landwirtschaft, der Bau der Berliner Mauer und das neue ökonomische System trugen zu der Veränderung des literarischen Charakters und der Struktur der Literatur bei. Die Schriftsteller reagierten auf dieses Geschehen mit irritierenden Texten von Bobrowski, de Bruyn, Plenzdorf und die Reihe anderer. Diese Texte wurden 1965 verboten. Menschliche Beziehungen hatten die zweite Stelle in der Produktionsliteratur, die ökonomische Planung wurde auf die Menschen übertragen. Die Planung, die Produktion

⁵⁷ EMMERICH, Wolfgang. *Kleine Literaturgeschichte der DDR*. Erweiterte Neuauflage. 1. Auflage. Leipzig: Kiepenheuer Verlag. 1996. ISBN 3-378-01000-2. S. 49

⁵⁸ EMMERICH, Wolfgang. *Kleine Literaturgeschichte der DDR*. Erweiterte Neuauflage. 1. Auflage. Leipzig: Kiepenheuer Verlag. 1996. ISBN 3-378-01000-2. S. 53 ff

waren die einzigen Anlässe, die den Gesellschaftslauf garantieren sollten.⁵⁹ Christa Wolf machte darauf aufmerksam, dass das Subjekt auf Objekt⁶⁰ verändern könnte. In der Literatur gibt es die Schemata, aus denen die Figuren modelliert wurden. Nach Volker Braun ist der Mensch nicht nur ein arbeitendes und planendes Wesen, sondern auch fähig selbstständig zu tun.⁶¹ Seit 1968 erschien die Bemühung um „*die Regeneration der Literatur*“.⁶²

Ulrich Plenzdorf schrieb „*Die Leiden des jungen W.*“ nieder, ursprünglich wurde dieser Text als Filmszenarium 1968/69 aufgeschrieben, aber er wurde nicht angenommen. Im Zusammenhang mit der Enttabuisierung wurden die Diskussionen um Plenzdorfs Text geführt. 1972 wurde „*Die Leiden des jungen W.*“ in der Literaturzeitschrift *Sinn und Form* veröffentlicht, 1973 erschien dieses Werk als das Buch. Dieses Stück war auch auf den Bühnen erfolgreich. Es wäre große Schade, wenn dieser Text in der Schublade geblieben wäre, wie der Autor ursprünglich im Sinn hatte. Das Werk rief Abscheu (bei der herrschender Partei der DDR) hervor, aber die Jugendlichen waren fasziniert. Es fing an, das Prinzip der Hoffnung zu erscheinen. In diesem Sinne propagierte Ernst Bloch einen menschlichen Sozialismus, in dem der Mensch nicht nur arbeitet, sondern auch etwas schafft. Viele Bücher in der DDR orientierten sich auf diese utopisch-marxistische Theorie. Die Zeichen dieser Utopie, wo man arbeitet und lebt, ohne dass Entfremdung entstehen würde, enthält auch „*Die neuen Leiden des jungen W.*“ Das Dasein hat ohne Glück keinen Sinn und Glück des Einzelnen ist abhängig vom Glück der menschlichen Gemeinschaft. Es wurden mehr Bücher in diesem Sinne niedergeschrieben. Sie endeten nicht glücklich, den Menschen traf der Tod oder etwas sehr Unangenehmes. Die Bücher dieser Art verrichteten nicht auf Hoffnung einer besseren Zukunft. Die Utopie wird keine Realität und Handlung bringt keine Erfüllung. Das Motiv des *Freitods* begann häufiger zu erscheinen. Keine Befriedigung, die vergebliche Bemühung des Einzelnen nützlich für die Gesellschaft zu werden, haben die Gedanken über den Freitod zur Folge. Als die Beispiele kann man *Mutmaßungen* von Uwe Johnson, *Den*

⁵⁹ EMMERICH, Wolfgang. *Kleine Literaturgeschichte der DDR*. Erweiterte Neuauflage. 1. Auflage. Leipzig: Kiepenheuer Verlag. 1996. ISBN 3-378-01000-2. S. 174 ff

⁶⁰ EMMERICH, Wolfgang. *Kleine Literaturgeschichte der DDR*. Erweiterte Neuauflage. 1. Auflage. Leipzig: Kiepenheuer Verlag. 1996. ISBN 3-378-01000-2. S. 197

⁶¹ EMMERICH, Wolfgang. *Kleine Literaturgeschichte der DDR*. Erweiterte Neuauflage. 1. Auflage. Leipzig: Kiepenheuer Verlag. 1996. ISBN 3-378-01000-2. S. 197

⁶² FRENZEL, Herbert A. u. Elisabeth. *Daten deutscher Dichtung*. München: Dtv. 1990. ISBN 3-423-03004-6. S. 723.

geteilten Himmel von Christa Wolf oder *Ole Bienkopp* von Erwin Strittmatter erwähnen. Das Thema des Selbstmords war in der Ideologie des Marxismus ein Tabu. In dem Werk *Die Bremse muss nachgestellt werden* von Günter Kunert wird der Gedanke an den Selbstmord tatsächlich ausgesprochen. Bei Plenzdorfs Werk bleibt diese Frage offen. Selbstmordmotive erbringen das Zeugnis von der Skepsis, die in der realsozialistischen Gesellschaft verbreitet war. Der Mensch will über sein Leben frei entscheiden. Der Freitod stellt den Rest der Freiheit dar.⁶³

Auch die Frauen (Autorinnen) hatten ihre Konzepte einer neuen Werte-Skala. Sie brachten ihre eigenen Vorschläge, während die Männer kritisch die Form des Lebens im realen Sozialismus analysierten und kennzeichneten. Die Instrumentalisierung wurde zum Hauptsinn der Arbeitswelt, die durch Lenkung und Planung geleitet wurde. Der Mensch wurde im Alltagsleben und in den Alltagssituationen dargestellt. Die Schriftsteller benutzten vielfältige Stilmittel wie dokumentarische oder parabolische Erzählung, damit sie die wirkliche Form des Lebens in der DDR festhielten. Volker Braun wies auf die „*Goethepächter*“⁶⁴ hin. Ulrich Plenzdorf wirbelte diese Situation mit seinem „neuen Werther“ auf. Er brachte Sturm und Drang und die anarchistische Wirkung dieser Bewegung wieder. Die Aufmerksamkeit wurde von „*Goethe. Versuch über den Erfolg*“⁶⁵ von Hans Mayer 1973 hervorgerufen. Es brachte größeres Interesse für Künstler, die „*den gesunden Fortschritt*“⁶⁶ nicht darstellten. Unter ihnen waren: Heinrich von Kleist, Karoline von Günderode, Friedrich Hölderlin, Jean Paul oder E.T.A. Hoffmann.

⁶³ EMMERICH, Wolfgang. *Kleine Literaturgeschichte der DDR*. Erweiterte Neuauflage. 1. Auflage. Leipzig: Kiepenheuer Verlag. 1996. ISBN 3-378-01000-2. S. 197 ff

⁶⁴ EMMERICH, Wolfgang. *Kleine Literaturgeschichte der DDR*. Erweiterte Neuauflage. 1. Auflage. Leipzig: Kiepenheuer Verlag. 1996. ISBN 3-378-01000-2. S. 336

⁶⁵ EMMERICH, Wolfgang. *Kleine Literaturgeschichte der DDR*. Erweiterte Neuauflage. 1. Auflage. Leipzig: Kiepenheuer Verlag. 1996. ISBN 3-378-01000-2. S. 336

⁶⁶ EMMERICH, Wolfgang. *Kleine Literaturgeschichte der DDR*. Erweiterte Neuauflage. 1. Auflage. Leipzig: Kiepenheuer Verlag. 1996. ISBN 3-378-01000-2. S. 336

12. Die literarische Analyse – Die neuen Leiden des jungen W.

Die Gattung:

Es ist ein episches Werk mit dramatischen Verbindungselementen. Die Zuordnung zu einem fest definierten Genre ist problematisch, denn der Text wird in unterschiedlichen Quellen theoretisch unterschiedlich klassifiziert:

Erzählung, Geschichte, Roman, ein potentiell Drehbuch, in der tschechischen Ausgabe – Novelle.

Die Bezeichnung dramatische Geschichte ist am zutreffendsten.

Der Erzähler:

Der Erzähler ist in der Ich-Form, die eine größere Buntheit und unmittelbare Darlegung des Stoffes in der Fabel anbietet. Der Erzähler schickt seiner Erzählung die Formel „post mortem“ voraus und bewertet die Taten oft selbstkritisch und ironisch mit Abstand.

Der Autor benutzt auch Palimpsest, er „parasitiert“ an Goethes „Werther“ und an Salingers Helden aus der Erzählung Der Fänger im Roggen. Der Kommentar der Helden wirkt parodistisch aus.

Diese Form der literarischen Darstellung hilft die „raumzeitliche“ Beschränkung aufzulösen. Die Geschichte wird dank den (exakten) Realien und dank der besonders authentischen Jugendsprache in die reale Zeit der 70er Jahre in der DDR verlegt.

Die Gestalten:

Edgar Wibeau

Der siebzehnjährige Edgar sträubt sich gegen die Regeln, er bezeichnet das ganze politische und gesellschaftliche System als Mittelalter. Er verzichtet auf den Gedanken nicht, dass er ein Nachfahre von den französischen Hugenotten ist. Sein französischer Name führt ihn zu diesem Gedanken. Damit begründet er seinen heißblütigen Charakter. Er hat gute Schulergebnisse und seine Mutter vertritt eine gute Arbeitsposition, darum erwartet man von Edgar das problemlose Benehmen. Sein Leben wurde durch die Ehrgeistigkeit der Mutter determiniert und eingeschränkt. Öffentliche Selbstkritik findet er als entwürdigend. Sie verletzt das menschliche Selbstbewusstsein. Er akzeptiert keine aufgezwungenen Vorbilder.

Er ist nicht bereit, die offiziellen Vorbilder zu akzeptieren. Er liebt die Musik, er steppt und malt abstrakte Bilder. (Die Musik ist eine der neuen Ausdrucksformen seiner Lebenseinstellung. Alles ist dank der Technik und der Tonbandaufnahmen möglich.) Sein Leben findet er unerfüllt, sinnlos, langweilig, weil er nur auf die Autoritäten gehorchen soll. Er trägt Jeans, er hält sie für den Ausdruck seiner wahren Identität. (Goethes blauer Frack und die gelbe Weste wurden durch Jeans ersetzt.) Die Fünfundzwanzigjährigen sind in Edgars Augen alt. Der Mensch sollte nach Edgar nicht alt werden, er hat dann viele Sorgen und kann sein Leben nicht befriedigend genießen. Edgar führt siebzehn oder achtzehn als optimales Alter. Das ist auch sein Alter und die Grenze des Reifwerdens (Mündigkeit), die auch bestimmte Sorgen mit sich bringt. Edgar mag keine Regeln und keine Ordnung, sehnt sich nach Freiheit. Seine Lieblingsbücher sind Defoes Robinson Crusoe und Salingers Der Fänger im Roggen. Er liest keine empfohlenen Bücher. Er hat Kinder nicht gern, aber er ist bei den Kindern beliebt. Er hasst Vorurteile – gegen lange Haare, gegen Jeans und Individuen, die keine Ahnung über ihre Zukunft haben. Solchen Menschen werden von der Gesellschaft unter Wüstlinge eingeordnet. Die Routine und das Stereotyp langweilen ihn. Er will die weite Welt kennenlernen und vielleicht sucht er auch sich selbst. Er ist Pazifist und nach ihm liegt der Mut darin, in Opposition zu sein. Er lässt kein Mitleid und keine Sentimentalität zu.

Edgar reagiert als ein Jugendlicher spontan, unmittelbar, seine Empfindungen sind ohne Verstellung. Edgar ist widerspruchsvoll, einerseits bummelt er oft herum, andererseits arbeitet er sehr fleißig am Farbspritzgerät. Er träumt und doch ist er Realist. Er ist noch nicht reif. Er ist sensibel und aggressiv. Er wächst ohne seinen Vater auf, aber seine Mutter hat kein Verständnis für Edgar. Er arbeitet an seiner Erfindung in der Isolation, um sich wieder in die Gesellschaft einzugliedern.

Elsa Wibeau (seine Mutter)

Sie lebt ein ordentliches Leben und dasselbe verlangt sie auch von Edgar. Sie hat kein Verständnis für ihren Sohn und bemüht sich ihn zu belehren. Sie ist aufgeregt über Edgar, sein Benehmen wirft auf sie „schlechtes Licht“. Sie verkörpert die Ordnung der ordentlichen sozialistischen Gesellschaft, gegen die Edgar auftritt. Sie schränkt Edgar ein. Sie ist dominant und ehrgeizig. Sie hasst Edgars Vater.

Der Ausbilder Flemming

Er ist zuverlässig, alt und erfahren.

Der Vater

Er wohnt in einer luxuriösen Wohnung. Er verließ die Familie. Seinen Sohn sah er nicht seit Edgars fünftem Lebensjahr. Er malt auch, er hat eine junge, schöne Freundin. Er genießt das freie Leben. Er sieht jung aus und zieht sich modern aus.

Charlotte Schmidt – Charlie

Sie heißt gleich wie Werthers unglückliche Liebe und hat auch schwarze Augen. Edgar gab ihr diesen Namen Charlie nach Charlotte in Goethes „Werther“. Sie will, dass Edgar ordentliches Leben führt und die Arbeit finden. Ihr Verlobter Dieter ist zu langweilig, ordentlich, darum findet sie etwas Anziehendes an Edgar, was sie an Dieter vermisst. Sie flirtet gern mit Edgar, obwohl er jünger ist. Sie ist energisch und will sich amüsieren.

Dieter

Er ist Charlies Verlobter, der von der Armee zurückkommt. Er ist ehrgeizig, studiert Germanistik, aber das Studium ist nicht einfach für ihn. Er führt ein ordentliches Leben, immer ordnungsgemäß angezogen. Er ist langweilig, altmodisch, vorsichtig, strebsam und intellektuell. Er hat gern die Ordnung, davon zeugt seine Wohnung, die aufgeräumt ist. Die Bücher sind nach der Größe geordnet. Er ist Edgars Gegenteil. Edgar hasst Ordnung und Regelmäßigkeit.

Wilhelm Lindner – Willi

Er ist Edgars Freund, der gleich wie Werthers Freund heißt. Er besucht dieselbe Berufsschule wie Edgar und ist ein Adressat Edgars Nachrichten (wie Werthers Freund Wilhelm) in der Form der Tonbandaufnahmen.

Addie Berliner

Er ist Brigadeleiter. Er denkt, dass Edgar nichts kann und dass Edgar sich nur großtut. Er ist zahn, ehrgeizig, humorlos. Er will das Spritzgerät konstruieren.

Zaremba

Ein siebzigjähriger muskulöser Mann vom groben Aussehen, der sein Handwerk beherrscht. Er stammt wahrscheinlich aus Böhmen. Das Glasaugen, die Tätowierung, zwei fehlende Rippen und ein fehlendes Stück von einem kleinen Finger sagen über die Art seines Lebens aus. Trotz seines Alters interessiert sich für Frauen. Er ist ein Individualist, der die gesellschaftlichen Normen akzeptiert. Er ist Kommunist. Für Edgar ist er wichtig. Edgar bezeichnet ihn als wertvoll neben Goethe und Schiller.

Der epische Raum:

die ehemalige DDR, Mittenberg, Berlin

Die epische Zeit:

Die erzählte Zeit: die 60, die 70er Jahre; Der Roman beendet mit Edgars Tod am 24. Dezember.

Die Erzählzeit: etwa sechs Stunden Lesezeit

Die Handlung:

Der siebzehnjährige Edgar Wibeau entflohen aus dem Hause nach den Uneinigkeiten mit der Mutter und mit dem Ausbilder, damit er nach sich selbst leben konnte. Er wollte niemandem und von nichts beschränkt sein. Er trägt das Zeichen eines anständigen Jungen, aber er revoltierte dagegen innerlich. Die Regeln, die Konventionen, die mit dem sozialistischen Regime verbundene Doktrin, die ständigen Belehrungen, die Empfehlungen der richtigen Literatur, des richtigen Benehmens, der richtigen Vorbilder – dagegen leistete er Widerstand. Das Aussehen, die Bekleidung, die Musik, der Lebensstil werden zum Ausdruck Lebenseinstellung des Haupthelden.

Mit seinem Freund Willi kam er nach Berlin, er wollte Maler werden. Er wurde an der Kunsthochschule nicht aufgenommen, trotzdem blieb er in Berlin, entschieden zu bummeln und das Leben zu genießen. Er ließ lange Haare wachsen, er besuchte den Musikklub „Große Melodie“. Er lernte Charlie kennen, die in einem Kindergarten arbeitete. Sie ist älter und verlobt, trotzdem zog sie etwas zueinander. Edgar fand das Buch – Die Leiden des jungen Werther in Willis Hütte, wo er hauste. Er trug es immer bei sich. Zuerst kam das Buch

seltsam vor, dann fand er die bestimmten Passagen, die zu konkreten Situationen in seinem Leben passten. Er benutzte die Passagen aus „Werther“, um die Menschen zu schockieren. Nur Zaremba waren diese Zitate gleichgültig. Charlie verstand diese Zitate als die Bemühung um den Kontakt. Edgar verstand nicht, warum Werther sich erschossen hatte, ohne sich um Lotte mehr bemüht zu haben. Er entschied sich, dass er auch seinem Freund Willi die Nachrichten auf Tonbändern schickt.

Edgar bezeichnete sich selbst als „*verkanntes Genie*“⁶⁷. Er besuchte seinen Vater, aber er hatte keinen Mut, sich ihm anzuvertrauen. Und so lernte Edgar als Heizungsmonteur seinen Vater kennen. Er war angenehm überrascht, er konnte sich vorstellen, mit ihm zu leben. Edgar begann beim Bau als Anstreicher zu arbeiten. Sein Mitarbeiter Addi versuchte erfolglos das Farbspritzgerät zu konstruieren. Edgar wollte beweisen, dass er fähig ist und begann an NFG – nebellosem Farbspritzgerät zu arbeiten. Er hatte dazu keine geeigneten Bedingungen, er suchte die Bestandteile oft sehr schwierig, aber er war stark motiviert diese Arbeit zu beenden. Als er erfuhr, dass seine Mutter ihn besuchen will, arbeitete er an diesem Gerät noch intensiver. Am 24. Dezember (an demselben Datum wie Werther) starb Edgar infolge eines Stromunfalls. Er gab nie etwas auf. Er wurde in dem Haus gefunden, das auf Abriss bestimmt war. Erst nach Edgars Tod erkannten seine Mitarbeiter, wer Edgar wirklich war.

Das Ende bleibt zwar offen, aber in dem ganzen Buch gibt es keine Andeutung, dass Edgar Selbstmord begehen wollte. Im Gegenteil bedauerte Edgar, dass er die Welt verlassen musste: „*Daß ich dabei über den Jordan ging, ist echter Mist.*“⁶⁸

Die Struktur:

Die Handlung wird retrospektiv mit den Jenseits-Kommentaren erzählt.

Die Sprache:

Der Roman wurde in der gesprochenen Alltagssprache niedergeschrieben. Er enthält auch Idiolekt und Jargon und Jugendsprache in der DDR in den 70er Jahren. Der Roman enthält sowohl offizielle politische Begriffe als auch informelle Begriffe. Diese Vermischung macht Abstand vom politischen System möglich. Edgars Sprache ist schnoddrig mit dem frechen Ton der Jugendsprache der 70er Jahren. Er benutzt den eigenwilligen Stil der

⁶⁷ PLENZDORF, Ulrich. *Die neuen Leiden des jungen W.* 2. Auflage. Rostock: Hinstorff. 1973. S. 18

⁶⁸ PLENZDORF, Ulrich. *Die neuen Leiden des jungen W.* 2. Auflage. Rostock: Hinstorff Verlag. 1973. S. 75

gesprochenen Sprache. Seine Sprache disponiert über hohes Maß von Emotionalität und wirkt glaubwürdig und bemüht sich, echte Wirklichkeit darzustellen. Die Sprache wird bei Edgar ein Instrument, das dem Leser psychische Befindlichkeit des Helden aufdeckt. Die Sprache ist also Mischung von der Umgangssprache und der Jugendsprache. Edgar bildet eigene Ausdrücke und macht formuliert die Redewendungen um: „*Wer nicht isst, soll auch nicht arbeiten.*“⁶⁹ Plenzdorf benutzte die plastische Sprache, die für die Zeit der 70er Jahre spezifisch ist. Edgars Sprache bildet zu Werthers Zitaten den deutlichen Kontrast.

Das Thema:

Konflikt zwischen einem Individuum (Teenager-Identität) und den überlebten gesellschaftlichen Normen in einem sozialistischen Staat. Widerspruch zwischen leeren Phrasen und der Sehnsucht nach sinnvoller Selbstverwirklichung. Edgar will etwas Nützliches zustande bringen, sehnt sich danach, respektiert zu werden, genauso wie Goethes Werther. Die Sehnsucht nach Selbstverwirklichung bleibt nicht erfüllt.

Die Form:

Komposition von Texten, die angeblich Tonbandaufnahmen sein sollen, stellt eine Variante der Briefform von Goethes Roman dar. Der erzählerische Stil, die Struktur des Textes sowie die besondere Sprache stehen der Gattung eines Drehbuchs nahe. Es ist sicher kein Zufall, dass einige Texte von Plenzdorf (Paul und Paula) verfilmt wurden. Das erweiterte wesentlich die Wirkung dieser literarischen Werke auf die Gesellschaft. Überlebte Normen wurden durch ihre Widerspiegelung in der Literatur und in der Filmproduktion sichtbar und in Frage gestellt. Und das in den 70er Jahren – 20 Jahre vor der Wende und vor der Wiedervereinigung.

Der Text wird aus mehreren Erzählebenen fabuliert. Am Anfang des Buches werden Zeitungsmeldungen und Todesanzeigen gestellt, die über Edgars tragischen Vorfall informieren. Die nächste Form, die den Text bildet, ist das Gespräch. In den Gesprächen spricht der Vater mit anderen Personen (Charlie, Addie, Mutter), die über Edgar ihre subjektiven Aussagen einbringen. Diese Aussagen werden von Edgars Jenseits-Kommentaren korrigiert. Diese Kommentare bringen Erläuterung und sie sind zwar auch subjektiv, aber sie tragen zur Objektivierung bei. Diese beiderseitigen Aussagen bringen dem Leser nicht nur die

⁶⁹ PLENZDORF, Ulrich. *Die neuen Leiden des jungen W.* 2. Auflage. Rostock: Hinstorff Verlag. 1973. S. 50

Meinungen von anderen über Edgar, sondern auch Edgars Meinungen über sich selbst. Eine wichtige Rolle spielen Werther-Zitate. Edgar identifizierte sich mit ihnen schrittweise. Edgar benutzt auch direkte Anrede in der Apostrophe „Leute“, wodurch die Mitteilung stärker und lebendiger wirkt.

12.1 Die Kulturpolitischen Umstände

Der Erzählung entstand in dem Zeitraum, wann die Wiedervereinigung nur ein Traum war und niemand hatte Ahnung, dass die Wiedervereinigung je realisiert wird. Die DDR hatte in den Namen das Wort demokratisch, aber ihr Regime war „diktatorisch“. Bei der Macht war die Partei SED. Die einfachen Menschen wünschten sich ein Stück ihres Glückes, manche suchten es im Westen. Die Statistik führt von 1949 bis zum Mauerbau 1961 2 686 938 Flüchtlinge aus der DDR an. Die größte Anzahl (331 390) fällt auf das Jahr 1953, das Jahr des Berliner Aufstands.⁷⁰

Die zwei vorigen „Bitterfelder Konferenzen“ bestimmten die Aufgabe des Schriftstellers und das Thema, das er darstellen sollte. Im Juni 1971 fand der VIII. Parteitag statt. Im Rahmen der Liberalisierung und der Erneuerung der Qualität der Kulturszene wurden dem Schriftsteller die neuen Freiheiten gegeben. Der Schriftsteller (auch Plenzdorf) hatte so die Möglichkeit, die DDR ehrlicher zu beschreiben.

Ulrich Plenzdorf war Dramatiker, Filmautor und begabter Schriftsteller, der auch West-Kontakte hatte. Er hatte seine Leser in beiden ehemaligen Staaten. Trotz der DDR-Kritik blieb er seinem Staat treu und emigrierte nicht. Er kämpfte für die besseren Bedingungen des Alltags. Er kämpfte nicht nur für sich, sondern auch für die anderen. Der Gegenstand seines Schaffens ist der reine Mensch – für ihn und über ihn schrieb er. Die neuen Leiden halfen Plenzdorf seine Identität wiederzufinden. Sein Geburtsort war Berlin, er sah sowohl den Glanz als auch das Elend dieser Stadt.

Die neuen Leiden als Theaterstück hatten am 18. Mai 1972 die Uraufführung im Landestheater Halle. Dieses Theaterstück landete auf zweiter Stelle als das meistgespielte Theaterstück von 1974 bis 1976. Auch der Roman war sehr beliebt und noch heute ist aktuell.

⁷⁰ POPPE, Reiner. *Erläuterungen zu Ulrich Plenzdorf Die neuen Leiden des jungen W. kein runter kein fern/ von Reiner Poppe*. 9. Auflage. Hollfeld: C. Bange Verlag. 1997. Königs Erläuterungen und Materialien. Band 304. ISBN 3-8044-0382-4. S. 14

Er stellt die Parallele zu Fänger im Roggen und zu Die Leiden des jungen Werther. In diesem Roman findet man die Identifikationsebene und den Konflikt sowie bei „Werther“. Edgar steht an der Grenze zwischen der Konformität und Individualität. Die literarische Kritik stellt fest, dass Plenzdorfs Roman dank Goethes Zitaten im Bewusstsein länger bleibt. „Leid“ ist das Wort, das Goethes „Werther“ und Edgar verbindet. Beide Helden geraten im Konflikt zwischen der Individualität und der Gesellschaft. Der Unterschied liegt in den psychischen Zuständen der Helden. Bei Werther wird sein Zustand als seelische Krankheit definiert. Er ist untätig und wartet nur auf die Taten der anderen. Edgar dagegen ist tätig. Er will seine Probleme selbst lösen. Er denkt positiv. Die gemeinsame Vorliebe ist Malerei, aber Edgar ironisiert sie, damit entsteht Distanz. Beide finden kein Verständnis und keine Unterstützung bei der Gesellschaft. Die Individualität beider Helden hat keine Möglichkeiten, sich zu entwickeln. Sie sind enorm sensibel und nehmen die Welt tiefer als die anderen durchschnittlichen Menschen wahr.

Edgar sieht sein Vorbild in Salingers Caulfield und wichtig ist für ihn das Symbol der jungen Generation - blue Jeans. Er singt sein Lied über die „blue jeans“ immer wieder. Das Lied ist Ausdruck seiner Identität und Identität einer Generation:

“Oh, Bluejeans

White Jeans? – No

Black Jeans? – No

Blue Jeans, oh

Oh, Bluejeans, yeah

Oh, Bluejeans

Old Jeans? – No

New Jeans? – No

Blue Jeans, oh

Oh, Bluejeans, yeah”⁷¹

⁷¹ PLENZDORF, Ulrich. *Die neuen Leiden des jungen W.* 2. Auflage. Rostock: Hinstorff. 1973. S. 22.

Das Symbol der Jugendlichen lieferte eine Bezeichnung für diese Prosa. Sie wurde als „Jeans – Prosa“ bezeichnet.⁷² Sein Protest stützt sich auf seine Westorientierung. Die Lebenseinstellung der jungen Generation in der DDR der 60er, 70er Jahre ist die Zeit des Protests der jungen Generation, sowohl in der BRD als auch in der DDR. In der BRD riefen die Jugendlichen nach der Bearbeitung der nazionalistischen Etape in der Geschichte. Sie wollten nicht mehr mit diesem Trauma verbunden werden.⁷³ Die Elterngeneration sollte mit der Vergangenheit fertig werden. Die Junge, nach dem Kriegstrauma geborene Generation, war nicht mehr bereit, „*das Kainszeichen (Kainsmal) nach 1. Mos. 4,15 Schutzzeichen an dem Mörder Kain (später auch als Fluchzeichen gedeutet)*“⁷⁴ weiter zu tragen.

12.2 Wirkung des Werkes

Das Werk fand den Widerhall nicht nur unter den Lesern und Zuschauern, sondern auch unter den Kritikern verschiedener Branchen: literarische, theatralische, literaturgeschichtliche, didaktische und in der nicht zuletzt unter den Regimekritikern.

Literaturkritiker Marcel Reich-Ranicki bewertete im Jahre 1973 diese Erzählung als „dürftige“ Erzählung. Edgars Musik bezeichnete er als kapitalistisch-dekadente Musik und Edgar selbst als einen Musterknaben in der DDR. Reich-Ranicki dachte über Plenzdorfs Thema dieses Werkes nach. Stellt das Kollektiv ein Leid dar? Er zweifelte an künstlerischer Bedeutung. Andererseits leugnete er die Bedeutung dieses Textes als eines literarischen Dokuments nicht, der von der Zeit in der DDR zeugt.⁷⁵ M. Menge beschäftigte sich mit dem Thema „Tod“, er kam zu der Erkenntnis, dass gerade das Kollektiv Edgar retten könnte.

⁷² FRENZEL, Herbert A. u. Elisabeth. Daten deutscher Dichtung. München: Dtv. 1990. ISBN 3-423-03004-6. S. 759.

⁷³ POPPE, Reiner. *Erläuterungen zu Ulrich Plenzdorf Die neuen Leiden des jungen W. kein runter kein fern/ von Reiner Poppe*. 9. Auflage. Hollfeld: C. Bange Verlag. 1997. Königs Erläuterungen und Materialien. Band 304. ISBN 3-8044-0382-4. S. 5 ff

⁷⁴ DIGEL, Werner; KWIATKOWSKI, Gerhard. *Meyers Taschenlexikon in 10 Bänden./hrsg. u. bearb. von d. Lexikonred. D. Bibliogr. Inst. Band 5*. Mannheim; Wien; Zürich: Bibliographisches Institut, Meyers Lexikonverlag. 1985. ISBN 3-411-02130-6. S. 144.

⁷⁵ POPPE, Reiner. *Erläuterungen zu Ulrich Plenzdorf Die neuen Leiden des jungen W. kein runter kein fern/ von Reiner Poppe*. 9. Auflage. Hollfeld: C. Bange Verlag. 1997. Königs Erläuterungen und Materialien. Band 304. ISBN 3-8044-0382-4. S. 78 f

Edgars Individualismus führte zu seinem freiwilligen Tod.⁷⁶ Ein Jahr später sprach H. Fischbeck über Edgars „Lernprozess“, der nicht ausreichend geschätzt wurde. Edgar kommentiert nach seinem Tod seine Einstellung vor seinem Tod oft kritisch. Es ist deutlich, dass Edgar die Entwicklung durchgemacht hatte.⁷⁷ Der nächste Theaterekritiker H. Daiber versuchte die Frage zu beantworten, wie es möglich ist, dass „*Die neuen Leiden*“ solche Wirkung erreichen. Alles verursachte Edgars Mut zum Ich. Erich Honecker, der die politische Macht nach Ulbricht übernommen hatte, unternahm die Schritte zur Versöhnung und fotografierte sich mit Plenzdorf während des Schriftsteller-Kongresses in Ostberlin.⁷⁸ Der bekannte Dramatiker Adolf Muschg löste die Debatte aus: „*Jugendrevolte im Westen, Flucht ins Kollektiv – Jugendrevolte im Osten, Flucht ins Private, nach dem Muster des Edgar Wibeau.*“⁷⁹ H. Kaschuge sah die Ursache des Todes beider Helden in der Einstellung der Gesellschaft zu ihnen. Für Edgar war individuelle Leistung wichtiger als Leistung des Kollektives. Damit zeigte Plenzdorf den Sinnlosigkeit der Normen in der Gesellschaftsordnung in der DDR.⁸⁰ Es gibt zwei Gruppen der Kritiker Edgars Sprache: die Mitläufer und die Gegner. Friedrich Karl Kaul kritisierte Edgars Vokabular und verdamnte Beziehung Plenzdorfs zu der Muttersprache und unechte Darstellung der Arbeiterjugend.⁸¹ Dieser Behauptung opponierte Stephan Hermlin und sagte, dass dieses Werk eines der ersten Werke ist, das die Empfindungen und Meinungen der Jugend in der DDR authentisch

⁷⁶ POPPE, Reiner. *Erläuterungen zu Ulrich Plenzdorf Die neuen Leiden des jungen W. kein runter kein fern/ von Reiner Poppe*. 9. Auflage. Hollfeld: C. Bange Verlag. 1997. Königs Erläuterungen und Materialien. Band 304. ISBN 3-8044-0382-4. S. 84 f

⁷⁷ POPPE, Reiner. *Erläuterungen zu Ulrich Plenzdorf Die neuen Leiden des jungen W. kein runter kein fern/ von Reiner Poppe*. 9. Auflage. Hollfeld: C. Bange Verlag. 1997. Königs Erläuterungen und Materialien. Band 304. ISBN 3-8044-0382-4. S. 80 f

⁷⁸ POPPE, Reiner. *Erläuterungen zu Ulrich Plenzdorf Die neuen Leiden des jungen W. kein runter kein fern/ von Reiner Poppe*. 9. Auflage. Hollfeld: C. Bange Verlag. 1997. Königs Erläuterungen und Materialien. Band 304. ISBN 3-8044-0382-4. S. 77 f

⁷⁹ POPPE, Reiner. *Erläuterungen zu Ulrich Plenzdorf Die neuen Leiden des jungen W. kein runter kein fern/ von Reiner Poppe*. 9. Auflage. Hollfeld: C. Bange Verlag. 1997. Königs Erläuterungen und Materialien. Band 304. ISBN 3-8044-0382-4. S. 78.

⁸⁰ POPPE, Reiner. *Erläuterungen zu Ulrich Plenzdorf Die neuen Leiden des jungen W. kein runter kein fern/ von Reiner Poppe*. 9. Auflage. Hollfeld: C. Bange Verlag. 1997. Königs Erläuterungen und Materialien. Band 304. ISBN 3-8044-0382-4. S. 86

⁸¹ PLENZDORF, Ulrich. *Nová utrpení mladého W.* 1. vydání. Praha: Melantrich. 1986. S. 102

darstellt.⁸² Herbert Reinoß fand dieses Werk auf niedrigem Niveau.⁸³ Karl-Heinz Jakob fand Edgars Sprache im Gegenteil dazu als hoch stilisierte Kunstsprache.⁸⁴ Wolfgang Kohlhaase bezeichnete die Sprache und ihre Funktion als einen Kunstbegriff.⁸⁵

Plenzdorfs Roman rief direkte Reaktion aus der zeitgenössischen Literatur. Volker Braun reagiert in dem in Sinn und Form unter dem Titel „Unvollendete Geschichte von 1975“⁸⁶ veröffentlichten Text kritisch auf seinen Roman.

⁸² PLENZDORF, Ulrich. *Nová utrpení mladého W.* 1. vydání. Praha: Melantrich. 1986. S. 102 f

⁸³ POPPE, Reiner. *Erläuterungen zu Ulrich Plenzdorf Die neuen Leiden des jungen W. kein runter kein fern/ von Reiner Poppe.* 9. Auflage. Hollfeld: C. Bange Verlag. 1997. Königs Erläuterungen und Materialien. Band 304. ISBN 3-8044-0382-4. S. 83

⁸⁴ POPPE, Reiner. *Erläuterungen zu Ulrich Plenzdorf Die neuen Leiden des jungen W. kein runter kein fern/ von Reiner Poppe.* 9. Auflage. Hollfeld: C. Bange Verlag. 1997. Königs Erläuterungen und Materialien. Band 304. ISBN 3-8044-0382-4. S. 82

⁸⁵ POPPE, Reiner. *Erläuterungen zu Ulrich Plenzdorf Die neuen Leiden des jungen W. kein runter kein fern/ von Reiner Poppe.* 9. Auflage. Hollfeld: C. Bange Verlag. 1997. Königs Erläuterungen und Materialien. Band 304. ISBN 3-8044-0382-4. S. 82

⁸⁶ FRENZEL, Herbert A. u. Elisabeth. *Daten deutscher Dichtung.* München: Dtv. 1990. ISBN 3-423-03004-6. S. 768

13. Die Entwicklung der Reaktionen auf den Selbstmord

Die Entwicklung der Reaktionen auf den Selbstmord war mit dem Mentalitätswandel verbunden, der im 18. Jahrhundert während der Aufklärung verlief. Am Anfang der Aufklärung wurde der Selbstmord als eine unzulässige religiöse Sünde bewertet. Diese Tat wurde mit wesentlichen Sanktionen gestraft. Die rechtlichen Strafen vergingen am Ende des 18. Jahrhunderts. Auch Goethes Werther bemühte sich um ein einfühlsameres Verständnis für diese Tat, für Seelenzustände und für die Ursachen, die zu dieser Tat führten. Der Weg zu diesem Verständnis war weder einfach noch kurz. Dieses Thema rief viele kontroverse Debatten auf. Die zunehmende Menge der Selbstmorde wurde auch in England und Frankreich registriert. Die Gründe wurden sowohl in der liederlichen Lebensweise als auch in der Armut der zahlreichen Bevölkerung gesehen. Louis-Sébastien Mercier führte von 150 Fällen jährlich an und er sah die Ursache in den aufklärerischen Ideen nicht. Auch Zürich wurde von Selbstmorden betroffen, obwohl das materielle Niveau seiner Stadtbewohner hoch war. Hier lag der Grund in der Melancholie. Voltaire war unter den Anwälten, die auf die Rücksichtslosigkeit und die Unsinnigkeit der Strafen aufmerksam machten. Solche Zustände wie Empathie oder Mitleid mit den unglücklichen Menschen begannen sehr langsam zu erscheinen. Diese Tendenz kann man in „Die Leiden des jungen Werthers“ finden. Der Selbstmord wurde als eine psychopathologische Erscheinung untersucht. Man nahm den Hintergrund des Menschen in Betracht und der Gedanke der Prävention wurde eingeführt. Diese Haltungen fanden auch ihre Gegner. Die Selbstmörder hatte keinen Anspruch auf die ordentliche Bestattung. Nach dem Selbstmord litt noch die Familie des Selbstmörders unter Sanktionen. Immanuel Kant verurteilte diese Tat als: „*das Subjekt der Sittlichkeit in seiner eigenen Person [zu] vernichten.*“⁸⁷

Der Selbstmord wurde ein ganz übliches Thema für Tragödien (Trauerspiele) seit der Antike. Moses Mendelssohn diskutierte über die Gefahr der Nachahmung des Selbstmords und nannte als das Beispiel – einen englischen Jungen, der Cato nachahmte. Werthers Wirkung rief die Erörterung hervor. Es ging um das Problem der literarischen Darstellung dieser Tat. In den 70er Jahren des 18. Jahrhunderts nahm Goethes Werther das Thema des

⁸⁷ JÜRGEN C. Jacobs, *Cato und Werther: Zum Problem des Selbstmords im 18. Jahrhundert.* [517. Sitzung vom 17. Februar 2010 in Düsseldorf] Paderborn; München; Wien; Zürich: Schöningh. 2010. ISBN 978-3-506-77034-9. S. 14

Selbstmords wieder auf. Der Roman gewann viele Anhänger wie Blanckenburg, Wieland oder Johann Heinrich Merck. Das Werk begegnete oft Kritik und wurde sogar mit der Zensur belegt. Zu den größten Kritikern gehörte Goeze, der über die Beseitigung der Hemmungen vor dem Selbstmord sprach. Er erwähnte eine gefährliche Verführung zu dieser Tat. Auch Lessing bezeichnete das Werk als „*ein so warmes Produkt*“⁸⁸ und wies auf die Gefahr hin. Lessing empfahl Goethe eine Schlussrede mit der Belehrung für die ähnlichen Jungen. Auch Lichtenberg kritisierte Goethe, dass das Werk keine Belehrung enthält. Goethe selbst sagte, dass der historisch-gesellschaftliche Hintergrund so enorme Reaktion verursachte. Werther enttäuscht durch Liebe, frustriert vom Beruf empfing keine Kompromisse als Individuum. Die Rezeption der Leser war sehr positiv, sie empfingen das Werk mit der Begeisterung. Sie identifizierten sich mit dem Helden und mit seinen Gefühlen. Besonders wirkungsvoll ist das Vorwort selbst, das die Emotionen, das Mitleid und die Sympathien für Werther auslöste.⁸⁹

Der bekannte Soziologe Emile Durkheim, der sich mit dem Selbstmord beschäftigte, veröffentlichte Studie über Suizid von 1897. Er dachte sogar über die Strafen nach, er wollte damit die zunehmenden Selbstmorde verhindern.⁹⁰

⁸⁸ JÜRGEN C. Jacobs, *Cato und Werther: Zum Problem des Selbstmords im 18. Jahrhundert*: [517. Sitzung vom 17. Februar 2010 in Düsseldorf] Paderborn; München; Wien; Zürich: Ferdinand Schöningh. 2010. ISBN 978-3-506-77034-9. S.27

⁸⁹ JACOBS, Jürgen C. *Cato und Werther: Zum Problem des Selbstmords im 18. Jahrhundert*: [517. Sitzung vom 17. Februar 2010 in Düsseldorf.] Paderborn; München; Wien; Zürich: Ferdinand Schöningh. 2010. 978-3-506-77034-9. S. 7 ff

⁹⁰ JACOBS, Jürgen C. *Cato und Werther: Zum Problem des Selbstmords im 18. Jahrhundert*: [517. Sitzung vom 17. Februar 2010 in Düsseldorf.] Paderborn; München; Wien; Zürich: Ferdinand Schöningh. 2010. 978-3-506-77034-9. S. 30

14. Die Verbindung zwischen dem Dichter und dem Selbstmord

Zwischen dem Dichter oder dem Schriftsteller und dem Selbstmord gibt es eine feste Verbindung. Man findet den Selbstmord bei Poeten häufiger als bei anderen Berufen. Der Selbstmord gehört im Leben eines Menschen zu den äußersten und verzweifeltsten Lösungen seiner ausweglosen Lebenssituation. Diese Tatsache stellt auch die Kunst in der literarischen Form dar. Diese Tat wird am Ende eines Werks als die Steigerung der Handlung eingeordnet. Es droht die Gefahr der Nachahmung bei der Identifikation des Lesers mit dem Helden (Selbstmörder). Eines der anschaulichsten Beispiele ist gerade Goethes Werther. Dieses Phänomen kann sich in solcher Anzahl zeigen, dass man über Selbstmordepidemie spricht. Darum sollte der Schriftsteller seiner Verantwortung bewusst sein. Goethe drückte sich zu diesem Problem mit folgenden Worten: *„Mir geht es nur darum, meine Sache gut zu machen, ansonsten kümmere ich mich keineswegs um die Folgen. Gibt es Verrückte, denen die Lektüre den Kopf verdreht – eh bien.“*⁹¹

Der Selbstmord ist eine Erscheinung, die in der Gesellschaft üblich vorkommt. Darum wäre es sinnlos, sich von diesem Thema in der Literatur zu distanzieren. Professor Erwin Ringel erwähnt in dem Vorwort zu dem Buch *„Selbstmord und Schriftstellerexistenz“*: *„daß nämlich der Mensch das einzige Lebewesen ist, welches um die Begrenztheit seines Daseins und um die Möglichkeit, sich selbst das Leben zu nehmen, weiß.“*⁹² Die Verantwortung bezieht sich auch auf den Leser und auf seine Wahl der Lektüre. Er sollte seine Seelenlage und seine Sensitivität dabei berücksichtigen. In Theorie der Literatur von Wellek-Warren wurde es geschrieben: *„Der verantwortliche Künstler hat nicht die Absicht, Gefühl und Denken, Sensibilität und Denkkraft, die Aufrichtigkeit des Fühlens mit der Angemessenheit der Erfahrung und der Reflexion zu verwechseln.“*⁹³

⁹¹ KOLLER, Margot. *Selbstmord und Schriftstellerexistenz: Texte von 21 Autoren*, Eisenstadt; Wien: Ed. Roetzer. 1990. ISBN 3-85374-191-6. S.7

⁹² KOLLER, Margot. *Selbstmord und Schriftstellerexistenz: Texte von 21 Autoren*, Eisenstadt; Wien: Ed. Roetzer. 1990. ISBN 3-85374-191-6. S.7

⁹³ WELLEK, René; WARREN, Austin. *Theorie der Literatur*. S.67. Frankfurt/M-Berlin: Ullstein, 1963. S. 29

15. Zusammenfassung

Die Literatur hat ihren Anteil am Leben des Menschen und kann ihn ohne Zweifel beeinflussen. Das tragischste Beispiel ist Goethes „Werther“. Manche Leser identifizierten sich mit Werther bis in den Tod hinein. Die Literatur findet ihre Stoffe für die literarischen Darstellungen oft in der Gesellschaft. Reale Menschen werden zu Vorbildern für die typisierten literarischen Figuren. Die Wirkung zwischen der Literatur und der Gesellschaft ist gegenseitig.

Die beiden erwähnten literarischen Werke wurden vor dem Zeitkontext analysiert. Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit standen sowohl bei Goethe als auch bei Plenzdorf die untraditionellen, neuen Elemente in der Darstellung der gegenwärtigen Lage der Gesellschaft und die mögliche rückwirkende Rolle. Beide „Romane“ entstanden in einer Umbruchzeit. Das kann die Autoren stärker zur Stellungnahme motiviert haben. Es handelt sich jedoch um keine Dokumentarliteratur, die gesellschaftlichen Veränderungen werden durch das Prisma des Haupthelden angesehen und abgebildet. Die Reaktion auf beide unkonformen Texte kam direkt von den Rezipienten. Goethe fühlte sich selbst verpflichtet in der wiederholten Ausgabe seines Werthers dem Text eine Einleitung des Autors vorzuschicken. Bei Plenzdorf bezeugen wiederholte Ausgaben – nach der ursprünglichen Film-Fassung von 1968/69 der Zeitschriftabdruck von 1972, die Bucherscheinung von 1973 und endlich die dramatische Fassung von 1974 das Interesse der Öffentlichkeit. Offizielle Reaktion auf seine „Leiden“ kam von Volker Braun 1975.

Bei beiden Autoren ist die Orientierung auf bestehende nicht mehr haltbare Verhältnisse zu verzeichnen. Mit der kritischen Darstellung wird diese Lage in Frage gestellt. Die Schicksale der beiden Haupthelden sprechen nicht nur ihre Zeitgenossen an, die Werke brachten zahlreiche Reaktionen aus dem Bereich der Literatur, sie wurden zum Gegenstand im literarischen Diskurs, wurden zum Stoff für weitere literarische Werke. Die beiden Helden stehen in Opposition zu den herrschenden Konventionen und Moralkodex. Goethes Werther widerspiegelt die Beziehungen zwischen dem Adel, der bürgerlichen Gesellschaft und dem ausgestoßenen Individuum.

Plenzdorfs Wibeau bringt Zeugnis über die erstarrten Normen in der DDR in den 70er Jahren. Auch Plenzdorfs Teenager sucht nach Freiraum für sinnvolle Selbstverwirklichung und

findet sie in der Bau-Brigade. Sein letzter Versuch eine Spur in der Geschichte zu hinterlassen führt er zu Ende, erfährt es paradoxerweise jedoch nicht.

„Die Simulationstechnik der Literatur ermögliche es, dem Leser, fremde Verhaltens- und Denkweisen in seinen Erfahrungsspielraum mit einzubeziehen, also weniger borniert und gesellschaftlich weniger normenkonform zu sein.“⁹⁴

„Jedna z prvních a nejvíce vydávaných parodií tohoto ostrého žánru byla Brettschneidrova komická balada Die entsetzliche Mordgeschichte von dem jungen Werther (1776), vysmívající se kramářské písni i sebevražedné horečce, vyvolané Goethovým románem.“⁹⁵ Eine der ersten und meisterscheinenden Parodien dieses scharfen Genres war Brettschneiders komische Ballade Die entsetzliche Mordgeschichte von dem jungen Werther (1776), die den Bänkelsang sowie das Selbstmordfieber auslacht, das durch Goethes Roman hervorgerufen wurde. (Übers. der Autorin)

Wirksamkeit der untersuchten Texte wird durch neue Form gestärkt. Es geht um einen Schritt gegen die „konservierten“ traditionellen Methoden der literarischen Darstellung. Statt traditioneller Gattungen entstehen Texte mit Elementen der Parodie, Parabel, Dokumentation, des Phantastischen, des Märchens, des Symbols. Goethe erreichte eine außergewöhnliche Wirkung auf die Gesellschaft, denn auf seinen Werther reagierte eine bis heute nicht abgeschlossene Reihe anderer Autoren. Sie identifizierten sich meistens nicht mit Goethes Werther und bildeten ihre Auffassung des bis heute aktuellen Stoffes.

⁹⁴ FRENZEL, Herbert A. u. Elisabeth. Daten deutscher Dichtung. München: Dtv. 1990. ISBN 3-423-03004-6. S. 725.

⁹⁵ SCHEYBAL, H Josef V. Senzace pěti století v kramářské písni. Hradec Králové: KRUH. 1990. ISBN 80-7031-624-1. S. 79.

16. Resumé

This paper deals with the influence of literature on society. Attention is paid to the main character of the Goethe's autobiographic novel „The Sorrows of Young Werther“. The theoretical part investigates the essence of literature and its function. It was found out that there are several functions of literature and their exact number has not been defined.

Literature has a very specific position among other types of art. Language is the main medium of literature. A significant discovery was made by Ferdinand de Saussure who introduced the theory of arbitrariness and marked the two elements of language as “signifying” (signifiant) and “signified” (signifié). The languages of poetry and prose are different because the prose is utilitarian in its essence. Each used word evokes a certain picture therefore the process of selection is very important and the esthetic function of language is taken into account. The process of reading acts as a complex psychological process during which the reader's emotions and senses are activated. The reader himself/herself creates interpretation of the literary text on the basis of his/her own experience and momentary conditions. The literature serves as a mean with certain intention. It acts on the reader and influences him/her. It is a complex communication between the reader and the author from the psychological point of view. The literature represents certain mean of influencing society.

The next (practical) part deals with literary analysis of the novel called “The Sorrows of Young Werther”. This novel was a phenomenon not only in the time of publishing when its tragic end – suicide of the main character – was followed by suicides of the readers but also two centuries later in the form of the Plenzdorf's “The New Sufferings of Young W”. The novel is very impressing thank to several not only autobiographic elements picturing the society of the 18th century and offering a document of the townfolk. Subjective explanation of individual's emotions reflects in many readers who see the similarities between the book and their own lives. This paper compares this work with other ones. Nicolai reacted to the novel and published rather parodies one year later. He tried to show other possible solution of a life situation. However, such approach earned him disapproval of many authors. Nicolai did not live Goethe's life and so he could not have understood his inner world tortured by unpleasant emotions. Heinrich Kleist who suffered from emotional pressure and disfavor of fate also parodies “Werther” in his satire. Last but not least, even Plenzdorf works with the

Werther topic and pictures suffering of unfree citizens living in East Germany. In doing so, he transferred the topic on political issues and socialistic norms in his country which superseded the conventions of the townsfolk society of the 18th century. The fact that the novel “The Sorrows of Young Werther” impressed the readers may be shown on a huge number of followers who decided to end their lives as well as on works of other authors who borrow from the Werthern topic and produce other stories. Goethe succeeded in creating one of the greatest influences on other authors. The history shows us that each period has its „Werther“. It shows us that the Werther topic may be translated to another problem of the 21st century.

17. Literatur- und Quellen Verzeichnis

BANTEL, Otto. *Grundbegriffe der Literatur*. 3. Auflage. Frankfurt am Main: Hirschgraben-Verlag. 1963.

BEST, Otto F. *Handbuch literarischer Fachbegriffe: Definitionen und Beispiele*. überarbeitete und erweiterte Ausgabe. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag. 1994. ISBN 3-596-11958-8.

DIGEL, Werner; KWIATKOWSKI, Gerhard. Chefredaktion. *Meyers Taschenlexikon in 10 Bänden/herausgegeben und bearbeitet von der Lexikonredaktion des Bibliographischen Instituts. Band 5*. Mannheim; Wien; Zürich: Bibliographisches Institut. Meyers Lexikonverlag. 1985. ISBN 3-411-02130-6.

EMMERICH, Wolfgang. *Kleine Literaturgeschichte der DDR*. Erweiterte Neuausgabe. 1. Auflage. Leipzig: Kiepenheuer Verlag. 1996. ISBN 3-378-01000-2.

FISCHER, Ernst. *O nezbytnosti umění*. 2. přepracované vydání. Praha: Svoboda. 1967.

FRENZEL, Herbert A. und Elisabeth. *Daten deutscher Dichtung. Chronologischer Abriß der deutschen Literaturgeschichte. Band 2. Vom Realismus bis zur Gegenwart*. 25. Auflage. München: Deutscher Taschenbuch Verlag. 1990. ISBN 3-423-03004-6.

FRENZEL, Elisabeth. *Stoffe der Weltliteratur: ein Lexikon dichtungsgeschichtlicher Längsschnitte*. 8. überarbeitete und erweiterte Auflage. Stuttgart: Kröner Verlag. 1992. ISBN 3-520-30008-7.

GOETHE, Johann Wolfgang. *Die Leden des jungen Werther*. 12. Auflage. München: Deutscher Taschenbuch Verlag. 1993. ISBN 3-423-02048-2.

GOETHE, Johann Wolfgang. *Utrpení mladého Werthera*. Praha: XYZ. 2008. ISBN 978-80-7388-081-1.

GOETHE, Johann Wolfgang. *Utrpenie mladého Werthera: román a materiál o ňom*. 3. vydání. Bratislava: Tatran. 1972.

HOHOFF, Curt. *Heinrich von Kleist mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten dargestellt von Curt Hohoff*. 31. Auflage. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag. 1997. ISBN 3 499 50001 9.

INGARDEN, Roman. *O poznávání literárního díla*. 1. vydání. Praha: Československý spisovatel. 1967.

INGARDEN, Roman. *Umělecké dílo literární*. 1. vydání. Praha: Odeon. 1989. ISBN 80-207-0104-4.

JACOBS, Jürgen C. *Cato und Werther: Zum Problem des Selbstmords im 18. Jahrhundert: [517. Sitzung vom 17. Februar 2010 in Düsseldorf.]* Paderborn; München; Wien; Zürich: Ferdinand Schöningh. 2010. 978-3-506-77034-9.

JEBING, Benedikt. *Neuere deutsche Literaturgeschichte: Eine Einführung*. Tübingen: Narr. 2008. ISBN 978-3-8233-6392-7.

KLEIST, Heinrich von. *Erzählungen, Kleine Schriften und journalistische Arbeiten. Werke in drei Bänden. Band 3*. Köln: Könnemann Verlagsgesellschaft. 1996. ISBN 3-89508-203-1.

KOLLER, Margot. *Selbstmord und Schriftstellerexistenz: Texte von 21 Autoren/ herausgegeben von Margot Koller*. Eisenstadt; Wien: Ed. Roetzer. 1990. ISBN 3-85374-191-6.

LERNET-HOLENIA, Alexander. *Der Wahre Werther*. Hamburg; Wien: Paul Zsolnay Verlag. 1959.

NICOLAI, Christoph Friedrich. *Vertraute Briefe von Adelheid B. an ihre Freundin Julie S. Ein Roman. Freuden des jungen Werthers. Eine Parodie. Herausgegeben und mit einem Nachwort von Günter de Bruyn*. 1. Auflage. Berlin: Buchverlag Der Morgen. 1982.

NICOLAI, Christoph Friedrich. *Vertraute Briefe von Adelheid B. an ihre Freundin Julie S. Ein Roman. Werther-Parodien, zeitgenössische Rezensionen und Schmähungen. Herausgegeben und mit einem Nachwort von Günter Bruyn*. Ungekürzte Ausgabe. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag. 1983. ISBN 3-596-25111-7.

PLENZDORF, Ulrich. *Die neuen Leiden des jungen W.* 2. Auflage. Rostock: Hinstorff. 1973.

PLENZDORF, Ulrich. *Nová utrpení mladého W.* 1. vydání. Praha: Melantrich. 1986.

POPPE, Reiner. *Erläuterungen zu Ulrich Plenzdorf Die neuen Leiden des jungen W. kein runter kein fern/ von Reiner Poppe.* 9. Auflage. Hollfeld: C. Bange Verlag. 1997. Königs Erläuterungen und Materialien. Band 304. ISBN 3-8044-0382-4.

PRIMUSOVÁ, Hana. *Sto nejvýznamnějších knih světové historie: 100 nej.* Praha: XYZ, 2009. ISBN 978-80-7388-200-6.

SAUSSURE, Ferdinand de. *Kurs obecné lingvistiky.* 2. vydání (v nakl. Academia vyd. 1.) Praha: Academia. 1996. ISBN 80-200-0560-9.

SCHEYBAL, Josef V. *Senzace pěti století v kramářské písni. Příspěvek k dějinám lidového zpravodajského zpěvu.* 1. vydání. Hradec Králové: KRUH. 1990. ISBN 80-7031-624-1.

SCHMIEDT, Helmut. *“Wie froh bin ich, dass ich weg bin!“ : Goethes Roman Die Leiden des jungen Werther in literaturpsychologischer Sicht / hrsg. Von Helmut Schmiedt.* Würzburg: Königshausen u. Neumann. 1989. ISBN 3-88479-391-8.

WELLEK, René; WARREN, Austin. *Theorie der Literatur.* Frankfurt/M; Berlin: Ullstein. 1963.

ZEMAN, Milan a kol. *Průvodce po světové literární teorii.* 1. vydání. Praha: Panorama. 1988.

ZWEIG, Stefan. *Der Kampf mit dem Démon: Hölderlin, Kleist, Nietzsche.* 2. Auflage. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag. 1982. Gesammelte Werke in Einzelbänden. ISBN 3-10-097049-7.

Německá literatura v českých překladech 1945-1972. Bibliografický soupis krásné literatury a literatury pro děti a mládež. Praha: Ministerstvo kultury ČSR. Vydání zajistilo SNTL. 1974.

18. Anlagenverzeichnis

ANLAGE NR. 1: Der Lebenslauf – Ferdinand de Saussure

Lebenslauf - Ferdinand de Saussure

Ferdinand de Saussure wurde in der Stadt Genf am 26. November 1857 geboren. Ferdinand wuchs in intellektuell anregender Umwelt auf. Schon seit der frühen Jugend äußerte er das Interesse für Linguistik, mit dreizehn Jahren beherrschte er die französische, deutsche, englische, lateinische und griechische Sprache. Damals fiel es ihm ein, allgemeines Sprachsystem zu schaffen. Seine außergewöhnliche Begabung äußerte er mit sechzehn Jahren, als er „nasalis sonans“ in der Prähistorie der griechischen Formen entdeckte. Im Jahre 1876 wurde er in Pariser sprachwissenschaftliche Gesellschaft eingeschrieben. Während seines Aufenthaltes in Leipzig, wo er Linguistik studierte, bereitere er seine Arbeit Mémoires vor. Diese Arbeit wurde vor de Saussures Dissertation herausgegeben und sein Name wurde bekannt. Das Werk rief aber auch Kritik hervor und die deutschen Linguisten drückten Ungunst aus. Die Verteidigung seiner Dissertation war ausgezeichnet und nach Aussage seines Kollegen hätte de Saussure seine Stelle mit der der Prüfenden austauschen. Seine nächste Reise führte nach Litauen. Wir können glauben, dass er dort litauische Sprache studierte. Gerade litauische Sprache ist sehr wichtig für das Studium der indoeuropäischen Sprache.

Er setzte als einer der ersten das unmittelbare Studium der Sprache durch. Diese Methode stützt sich auf die gesprochene Sprache. Sein nächstes Studium fuhr er in Paris fort, zuerst studierte er iranische Sprache und Sanskrit, dann führte er selbst Kurse. Ferdinand de Saussure war ein außergewöhnlicher Pädagoge, der eine ungewöhnliche Einstellung zu dem Studium erforderte. Seine nächsten Schritte führten nach Genf, wo der Lehrstuhl der Linguistik gegründet wurde. Seine Studenten trugen die Hausaufgaben in sein Haus, damit er die Aufgaben bis zur nächsten Stunde korrigieren konnte. Mit den nächsten Jahren unterrichtete er auch vergleichende Grammatik und allgemeine Linguistik. Er beschäftigte sich mit der Theorie der Zeichen und mit der Theorie der Sprache. Er stellte fest, dass die Sprache eine Struktur ist und er empfing Whitneys Idee, dass die Sprache eine Institution ist. Mit seinem Studium hörte er bis zu dem Tod am 22. Februar 1913 nicht auf.